Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 37 — Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 11. September 1931. — 12. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Das neue Wirtschaftsjahr in der Landwirtschaft. — Posener Landwirtschaft vom 16.—31. August 1931. — Der Anbau der Winterwicke. — Von der Herstellung des Saatgutes. — Soll man heute noch Original-Saatgut verwenden? — Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen. — Einkommensteuer 1931. — Vereinskalender. — Welche Anforderungen stellt die schwierige wirtschaftliche Lage der Gegenwart an die Selbstverwaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften? — Betr. Krankenkassen. — Neue Einfuhrvorschriften für geschlachtete Kälber nach Österreich. — Veterinär-Konvention zwischen Polen und Italien. — Vorbereitung der Winterung zur Anerkennung. — Viehseuchen. — Sonne und Mond. — Neues Ernährungsprojekt für die Arbeitslosen. — 861 Aemter ziehen die Steuern ein. — Wieviel Arbeiter gibt es in Polen? — Fragekasten. — Geldmarkt. — Marktberichte. — **Für die Landfrau:** Technik der Obsternte. — Vermittlung von Landwirtstöchtern. — Haushaltungskurse in Janowitz. — Bücher. — Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Das neue Wirtschaftsjahr in der Landwirtschaft.

Von Dr. Woermann, Professor am Landw. Institut der Technischen Hochschule Danzig.

(Schluß)

Anbauverhältnisse und Fruchtfolge.

Wenn hier im Zusammenhang mit den veränderten Produktionsbedingungen einige Grundfragen der Gestaltung des Anbauverhältnisses und der Folge der Früchte besprochen werden, so geschieht dies in der Erkenntnis, daß in der Organisation der Bodennutzung die Einflüsse der wirtschaftlichen Umweltbedingungen in erster Linie ihren Ausdruck finden müssen, denn jede Fruchtfolge bleibt nur so lange richtig, als sie den maßgebenden natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Betriebes *angepaßt* ist. Bei der großen Fülle der Fragen, die sich um das Problem der Fruchtfolge gruppieren, kann es sich hier selbstverständlich nur darum handeln, einige Leitmotive zu entwickeln. Dabei sollen die naturwissenschaftlichen und technischen Fragen in den Hintergrund treten.

Für den Aufbau der Fruchtfolge ist von grundlegender Bedeutung, den Umfang des Futterbaus gegenüber dem Getreide- und Hackfruchtbau abzugrenzen. Dadurch wird nicht nur die Produktionsrichtung (Verhältnis zwischen der tierischen und pflanzlichen Erzeugung), sondern auch der ganze Intensitätsgrad der Betriebsorganisation und damit auch der Betriebsführung entscheidend beeinflußt. Futterbau auf dem Ackerland mit den natürlichen Grünländereien bildet die Grundlage für eine starke Viehhaltung, gibt günstige Vorbedingungen für eine gleichmäßige Arbeitsverteilung, schafft gute Vorfrüchte und entlastet das Dünger-, Futtermittel- und Lohnkonto. Da die Preisrelationen zwischen den Ertragsgütern (Getreide- und Hackfrüchte) und den Kostengütern (Düngemittel, Löhne) des *Ackerbaus* ungünstiger sind als in der *Viehhaltung* und zunächst voraussichtlich auch bleiben werden, muß eine starke Viehhaltung mit entsprechendem Umfang des Futterbaus die Grundlage eines jeden Betriebes sein und den Ackerbau verbilligen. Bei der Bestimmung des Umfanges des Futterbaues ist von der im Betriebe vorhandenen Viehzahl, soweit diese als optimal anzusehen ist, auszugehen und zu erwägen, welche Futtermengen nach Art und Zusammenhang nötig sind, um die Sommer- und Winterfütterung sicherzustellen. Bei der Organisation des Futterbaues ist besonders Bedacht darauf zu legen, daß eine kontinuierliche Futterversorgung während der Sommermonate und eine ausreichende Rauhfutterproduktion für die Wintermonate gewährleistet ist. Eine gleichmäßige Futterversorgung während der Sommermonate ist in erster Linie dadurch zu erreichen, daß unter Anpassung an die Bodenverhältnisse *verschiedene* Futterpflanzen: Klee, Luzerne, Wicke, Grünfuttergemenge, angebaut werden. Diese Futterpflanzen kommen zu sehr verschiedenen Zeiten zum Schnitt und ergänzen sich daher harmonisch in der Futterversorgung.

Wenn Dauerweiden im Betriebe nicht vorhanden sind und die Kleeschläge geweidet werden, so ist eine befriedigende Leistung derselben nur dadurch zu erzielen, daß bei der Ansaat und Zusammensetzung der Aussaatmischungen auf die künftige Art der Nutzung (Weißkleeweide oder Rotklee zur Heugewinnung) Rücksicht genommen wird. Die Gewinnung von großen Rauhfuttermengen ist insofern von Wichtigkeit, als reichliche Heugaben die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgversprechende Anwendung von Kraftfuttermitteln ist. Der Futterbau kann die angestrebten Wirkungen für die Entspannung der Betriebsintensität nur dann zeitigen, wenn er rationell betrieben wird, das heißt, wenn der Futterbau befriedigende Erträge bringt und die Erträge auf dem Wege über die Viehhaltung sich günstig verwerten lassen. Umfangreicher Futterbau setzt eine entsprechende Ausdehnung der Viehhaltung voraus und umgekehrt. Viele Betriebe kranken daran, daß Umfang des Futterbaus und Umfang der Viehhaltung nicht richtig aufeinander abgestimmt sind.

Ist der Anteil festgelegt, den der Futterbau an der Gesamtackerfläche einnehmen soll, so ist die weitere Frage zu entscheiden, welche Flächen dem Hackfruchtbau einerseits und dem Getreidebau andererseits einzuräumen sind. Da durch die Kontingentierung des Zuckerrübenbaus der Umfang des Rübenbaues in den meisten Betrieben festliegt, der Bedarf an Futterrüben nach dem Umfang der Viehhaltung sich leicht bestimmen läßt und Spezialkulturen wie Zuckerrübensamen-, Saatkartoffel- und Gemüsebau usw. für die große Masse der Betriebe nicht in Betracht kommen, ist lediglich zu entscheiden, welche Ergänzung der Rübenbau durch den Kartoffelbau erfahren soll. Der Umfang des Kartoffelbaus wird in erster Linie durch die Möglichkeiten der Verwertung bestimmt. Wenn man den Speisekartoffelverkauf, der in vielen Betrieben nur eine nebengeordnete Rolle spielt, zunächst ausschaltet, so läßt der Umfang des Kartoffelbaus sich in der Weise bestimmen, daß man den Wirtschaftsbedarf errechnet und unter Annahme einer Durchschnittsernte die Fläche festlegt. Der Bedarf ergibt sich aus den Mengen, die als Deputat auszugeben sind, die für technische Nebengewerbe benötigt werden und für die Schweine- und Rindermast erforderlich sind.

Ob auch die Pferdefütterung während der Wintermonate auf Kartoffeln basieren soll, hängt von den erzielbaren Durchschnittserträgen von Hafer oder Gemenge einerseits und Kartoffeln andererseits und deren gegenseitigen

Preisverhältnissen ab. In den meisten Fällen ist aber die Kartoffel überlegen, um so mehr, wenn bei zwangsläufig eingeschränktem Rübenbau aus Gründen des Fruchtwechsels und der Stallmistverwendung ein bestimmter Umfang des Hackfruchtbaus eingehalten werden muß. Für die gegenseitige Umfangsbemessung des Hackfrucht- und Futterbaus ist auch die Tatsache von Wichtigkeit, daß unter den im Osten obwaltenden klimatischen Verhältnissen die Hackfrüchte die geeignetsten Vorfrüchte für Sommergetreide und die Futterpflanzen für Wintergetreide sind. Genauere Untersuchungen über den Arbeitsaufwand bei verschiedenem Anbauverhältnis der Früchte*) haben ergeben, daß der Hackfruchtbau (zu gleichen Teilen Kartoffeln und Rüben), soweit er in seinem Umfang 20—25 Prozent der Gesamtackerfläche nicht überschreitet, arbeitsausgleichend wirkt. Das gleiche gilt auch für den Futterbau auf dem Ackerland. Wie sich im einzelnen die Anhaltspunkte auf Grund der Errechnung des Wirtschaftsbedarfes für die Einrichtung der Fruchtfolge gewinnen lassen, soll an anderer Stelle noch an Beispielen erörtert werden.

Ist in einem Betrieb der Umfang des Futter- und Hackfruchtbaus nach Maßgabe der Verwertungsmöglichkeiten festgelegt, so ist die Verteilung der verbleibenden Flächen des Ackerlandes auf die einzelnen Sommer- und Wintergetreidearten ohne Schwierigkeiten durchzuführen. Solange zwischen den Preisen der einzelnen Getreidearten starke Abstufungen bestanden (Preisspannen zwischen Roggen und Gerste, zwischen Sommergetreide und Hülsenfrüchten), war ein starker Anreiz vorhanden, die Anbauflächen der preisbevorzugten Erzeugnisse auf Kosten der anderen auszudehnen. Diese Verschiebungen innerhalb der Fruchtfolge hatten in der Mehrzahl der Fälle einen verstärkten Arbeits- und Düngeraufwand zur Folge.

Je günstiger die Preisverhältnisse zwischen einzelnen Erzeugnissen des Ackerbaus und den Betriebsmitteln, die zur Produktion nötig sind, sich gestalten, um so mehr kann der Landwirt den Anbau dieser Erzeugnisse auf Böden vortreiben, die sich von Natur aus dafür nur bedingt eignen. **Wenn die Preisunterschiede zwischen den einzelnen Getreidearten sich ausgleichen und die Kaufkraft derselben im ganzen gegenüber den Düngemitteln und Löhnen geringer wird, so ergibt sich daraus die Folgerung, den Getreidebau der Fruchtbarkeit und dem natürlichen Nährstoffkapital des Bodens weitgehend anzupassen und die einzelnen Getreidearten nach ihren Ansprüchen so in der Fruchtfolge zu stellen, daß die Ergänzung des natürlichen und durch Stallmist geschaffenen Nährstoffkapitals durch künstliche Düngemittel auf ein Mindestmaß beschränkt werden kann.** Es sind eine ganze Reihe untereinander verschiedener Fruchtfolgen denkbar — dieses Problem soll in späteren Nummern noch eingehend behandelt werden — die sich in ihren Geldroherträgen wenig unterscheiden, in dem notwendigen Arbeits- und Düngeraufwand aber stark voneinander abweichen. Die Aufgabe des Landwirts muß sich also darauf konzentrieren, das Anbauverhältnis und die Fruchtfolge ausfindig zu machen, bei der die gesamten Kulturkosten im günstigsten Verhältnis zum Geldrohertrag stehen.

Die größte organisatorische Bereitschaft und die größten Variationsmöglichkeiten birgt die Fruchtwechselwirtschaft. Sie entspricht auch in ihren organisatorischen Grundsätzen am weitgehendsten den Notwendigkeiten und Konsequenzen, die sich aus der wirtschaftlichen Lage ergeben. Verschiebt beispielsweise ein Landwirt das bisher verfolgte Anbauverhältnis zwischen Hafer, Gerste, Gemenge und Sommerweizen oder gibt den Anbau einer dieser Früchte ganz auf, so ist das zwar eine Organisationsänderung, und auch die Maßnahmen der Düngung werden dadurch beeinflußt, aber das ganze Betriebssystem braucht darum noch nicht geändert zu werden. Auch wenn der Landwirt entsprechend seinen Vorstellungen über die voraussichtlichen Preise und Preisverhältnisse zugleich das Anbauverhältnis zwischen Winterroggen und Winterweizen verschieben würde, kann das System das gleiche bleiben. Die Durchführung des Fruchtwechsels setzt aber voraus, daß die Hauptfruchtgattungen: Hackfrüchte, Futterpflanzen, einschließlich Leguminosen, Winterhalmfrüchte und Sommerhalmfrüchte etwa zu gleichen Teilen an der Gesamtackerfläche beteiligt sind. Es ist zwar auch ein fortwährender Wechsel zwischen Halmfrüchten und Hackfrüchten denkbar, aber dieser stört die Arbeitsverteilung.

*) R. Weber, Arbeitsbedarf und Arbeitsverteilung bei verschiedenem Anbauverhältnis der Früchte.

Die Düngung im Rahmen der Fruchtfolge.

Die Grundlage der ganzen Düngerwirtschaft hat in verstärktem Maße der Stallmist zu bilden, dessen vermehrte Produktion mit allen Mitteln zu betreiben ist und auch betrieben werden kann, wenn es gelungen ist, Futterbau und Viehhaltung h a r m o n i s c h in das Betriebsganze einzufügen. Eine weitere Entlastung des Zukaufs von künstlichen Düngemitteln bringt der Futterbau, der das Bodennährstoffkapital schont, teilweise sogar vermehrt, in einer den nachfolgenden Früchten zusagenden Form verfügbar hält. Wenn darüber hinaus der Grundsatz des Fruchtwechsels geübt und in der Auswahl der Pflanzen der Fruchtbarkeit und Qualität des Bodens weitgehend Rechnung getragen wird, so kann der Düngerzukauf in der Hauptsache auf die Befriedigung des Spitzenbedarfs der anspruchsvolleren Früchte wie Rüben (K P N), Raps, Rübsen (N), Weizen (P N), Gerste (K) beschränkt werden.*) Bei intensivem Zuschnitt des Anbauverhältnisses mit vorherrschendem Rüben-, Weizen- und Gerstenbau darf jedoch der Düngeraufwand, soweit es sich nicht um sehr ertragreiche Böden handelt, nicht zu sehr eingeschränkt werden. Mit der künstlichen Düngung ist es ähnlich wie mit den Kraftfuttergaben. Ebenso wie größere Kraftfuttermengen erfolgreich nur verabreicht werden können, wenn gleichzeitig gutes und reichliches Grundfutter (Heu) gegeben wird, so ist auch der Erfolg der Kunstdüngung um so günstiger, je mehr sich der Boden durch gute Bearbeitung, Stallmistzuführung und Fruchtwechsel im Zustand des biologischen Optimums befindet. Da mit der Beschränkung des Rübenbaus in den meisten Betrieben eine Verminderung der Hackfruchtfläche Hand in Hand geht, ist es vielfach möglich, die dadurch frei werdenden oder zusätzlich geschaffenen Stalldüngermengen zu Weizen zu geben.

Die ganze Düngerwirtschaft der landwirtschaftlichen Betriebe ist etwas Einheitliches, bei dem die einzelnen Kulturarten und Kulturpflanzen sich gegenseitig zu unterstützen haben. Die zu einer Fruchtfolge vereinten Pflanzen bilden gewissermaßen eine Verbrauchsgenossenschaft mit verteilten Rollen, nicht nur bezüglich der Ausnutzung des Nährstoffkapitals, sondern auch bezüglich der durch die Bodenbearbeitung geschaffenen Bodenlagerung, welche allerdings in der Hauptsache auch nur bezwecken soll, Bodennährstoffe und Bodenwasser den angebauten Pflanzen zugänglich zu machen.

Gegenüber den grundsätzlichen Fragen der Düngerwirtschaft im Zusammenhang mit der Fruchtfolge, treten die rein technischen Fragen mehr zurück und sind jeweils zu Beginn der Frühjahrs- und Herbstbestellung zu entscheiden. Auf eine eingehendere Besprechung derselben kann hier verzichtet werden, da sie bereits in früheren Aufsätzen eingehend behandelt sind und auch bezüglich der Herbstdüngung darauf hingewiesen wurde, daß nach den vorliegenden Erfahrungen und Versuchen im allgemeinen eine Stickstoffdüngung zu Wintergetreide im Herbst unterbleiben kann und es zweckmäßiger ist, die vorgesehenen Düngergaben im Frühjahr in Form von leichtlöslichem Stickstoff zu verabfolgen.

Der Wirtschaftsetat und Betriebskontrolle.

Da mit den Erträgnissen der eingebrachten Ernte der Betriebsplan des neuen Wirtschaftsjahres finanziert werden muß, ist frühzeitig darüber Klarheit zu schaffen, welche

*) K = Kali, P = Phosphor, N = Stickstoff.

Einnahmen und Ausgaben voraussichtlich zu erwarten sind. Ein eingehend und sorgfältig aufgestellter Betriebsvoranschlag muß in jedem größeren Betriebe die Grundlage für alle Dispositionen bilden. Auch für den erfahrenen Wirtschaftsleiter ist der Betriebsvoranschlag ein wichtiges und unentbehrliches Arbeitsinstrument. Naturgemäß werden die bei der ersten Aufstellung des Voranschlages gewonnenen Zahlen durch die spätere Entwicklung der Dinge häufig überholt, da besonders die Ernteerträge sich nur roh schätzen lassen. Dieser Mangel, der jeder Schätzung anhaftet, darf aber nicht dazu verleiten, auf den Voranschlag überhaupt zu verzichten. Die fortlaufende Ueberarbeitung des ersten Entwurfs und dauernde Kontrolle der Umsätze innerhalb des Betriebes und zwischen Betrieb und Außenwelt zwingen zu äußerster Sparsamkeit.

Auszugehen ist bei dem Wirtschaftsplan von dem Erntevoranschlag, der im einzelnen festzulegen hat, mit welchen Ernteerträgen bei den verschiedenen Früchten zu rechnen ist. Da der Erntevoranschlag die Grundlage für alle übrigen Kalkulationen abgibt, müssen die Erträge mit besonderer Vorsicht geschätzt werden. Dies wird am zweckmäßigsten dadurch erreicht, daß die Schätzungen für jede Frucht nach den einzelnen Schlägen vorgenommen werden, denn besonders in Betrieben mit unterschiedlichen Bodenverhältnissen ergeben sich erhebliche Ertragsschwankungen.

Ist die Gesamternte für die einzelnen Früchte bestimmt, so muß in weiteren Voranschlägen die Verwertung der Ernte festgelegt werden. Vor allem ist der Bedarf an Saatgut, Deputat und Futter im einzelnen zu kalkulieren. Der Saatgutbedarf ergibt sich aus dem neuen Bestellungsplan. Die Bearbeitung und die sorgfältige Aufstellung desselben führt dann von selbst zu den organisatorischen Fragen, die hier eingehend erörtert sind. Während der Bedarf an Deputatgetreide ohne Schwierigkeit zu erfassen ist, erfordert die Aufstellung des Futterplanes eine Reihe von Vorarbeiten. Vor allem ist zunächst die voraussichtliche Bewegung der Viehbestände während des Wirtschaftsjahres festzulegen und sodann für die einzelnen Viehgattungen, getrennt nach Altersgruppen, soweit sich Abstufungen in der Fütterung ergeben, der Futterbedarf zu errechnen. Für die Aufstellung des Futterplanes können die Speicher- und Futterregister des abgeschlossenen Wirtschaftsjahres zur Kontrolle herangezogen werden. Sind auf diese Weise die Gesamtmengen errechnet, die als Saat, Deputat und Futter in der Wirtschaft benötigt werden, so sind diese von der voraussichtlichen Ernte abzusetzen, um die zum Verkauf verbleibenden Mengen zu erfassen. Die Aufstellung über die Ernteverwertung bildet die Grundlage des Geldvoranschlages, der den Abschluß des Wirtschaftsplans bildet.

Der Geldvoranschlag erfordert ebenso wie der Futtervoranschlag eine Reihe von Vorarbeiten. Die Einnahmen aus dem Feldfruchtbau sind ohne weiteres aus der Aufstellung über die Ernteverwertung zu entnehmen, dagegen müssen die Einnahmen aus den Nutzviehzweigen aus den Viehvoranschlägen abgeleitet werden. Das gleiche gilt für die Einnahmen aus technischen Nebengewerben und sonst vorhandenen Betriebszweigen und Nutzungen. Sind die Einnahmen im einzelnen festgelegt, so ist die Ausgabenseite vorzunehmen. Auch hier soll die Aufstellung des Voranschlag zu einer eingehenden Ueberprüfung der verschiedenen Kostenanteile führen. Unter den Ausgaben sind die Aufwendungen für Löhne und Düngemittel die wichtigsten Posten. Die Schätzung der Lohnausgaben muß daher besonders sorgfältig vorgenommen werden. Sie erfolgt am zweckmäßigsten monatsweise, getrennt nach Arbeiterkategorien, die etwa gleiche Lohnsätze erhalten. Sind die monatlichen Lohnaufwendungen errechnet, so lassen sich auch die Ausgaben für Sozialversicherungen bestimmen.

Der Zukauf von Düngemitteln und der dafür einzusetzende Betrag ergibt sich aus dem Bestellungs- und Düngungsplan, ebenso wie der Futterzukauf sich aus dem Futtervoranschlag ergibt. Wenn der Futterbau zweckmäßig eingerichtet ist und auch bei der Düngung die erörterten Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden, können die Ausgaben für Düngemittel und Futterstoffe weitgehend eingeschränkt werden. Für den Futtermittelzukauf ist weiter noch der Gesichtspunkt von Wichtigkeit, daß die Preisverhältnisse zwischen dem in der Wirtschaft gewonnenen Futtergetreide und den käuflichen Kraftfuttermitteln ungünstig sind und schon aus diesem Grunde der Futtermittelzukauf auf die Befriedigung der Eiweißspitzen beschränkt bleiben muß. Wenn das Grundfutter zweckmäßig zusammengestellt ist und es sich um eine leistungsfähige Herde handelt, wäre es bei aller sonst notwendigen Sparsamkeit jedoch falsch, das notwendige Kraftfutter fehlen zu lassen. Aber selbstverständlich muß der Kraftfutteraufwand im rentablen Verhältnis zum Leistungszuwachs stehen.

Ist über die Ausgabeposten, die mit den Naturalvoranschlägen in Zusammenhang stehen, Klarheit geschaffen, so müssen die übrigen Unkostenanteile überschlagen werden, unter denen die Ausgaben für Brennstoffe und die Inventar- und Gebäudeunterhaltungskosten die wichtigsten sind. Ueber diese Ausgabeposten schaffen sich viele Landwirte nicht frühzeitig die genügende Klarheit. Nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse bedarf es keines besonderen Hinweises, daß bei der Bemessung dieser Ausgabeposten besonders Sparsamkeit vorzuherrschen hat. Sind alle Ausgabeposten, außer den genannten noch Versicherungen, Steuern und Lasten, allgemeine Wirtschaftskosten usw. überprüft und festgelegt, so ergibt sich bei einem Vergleich der voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben der zu erwartende Betriebsüberschuß bzw. Betriebsverlust.

Wer Erfahrung in der Aufstellung von Betriebsvoranschlägen hat, weiß, daß es unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen besonders schwierig ist, den Etat auszubalancieren und vor allen Dingen die im Voranschlag eingesetzten Ausgaben einzuhalten. Vorsichtige Einschätzung der Ernteerträge, weitgehende Sparsamkeit bei allen Betriebsmitteln, die keinen unmittelbaren Einfluß auf die Ertragsfähigkeit haben, das müssen die Leitmotive der Betriebsführung zu Beginn des Wirtschaftsjahres sein.

Es herrscht vielfach noch die Auffassung, daß es sich bei der Krise nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt und daß eine baldige Besserung zu erwarten ist. Aus der Weltversorgungslage für Getreide und tierische Erzeugnisse und aus der inneren Marktsituation Polens lassen sich nennenswerte Stützen für diese Auffassung nicht ableiten. Zweifellos wird die gegenwärtig besonders starke Depression sich mildern, aber daß die Getreidepreise, auch auf lange Sicht, sich wieder auf den Stand von 1928 einspielen, kann nicht erwartet werden. Das einzige Mittel, das daher dem Landwirt bleibt, ist die Anpassung, besonders in den Ausgaben. Der im Betriebsvoranschlag vorsichtig festgelegte Kurs muß daher mit allen Kräften eingehalten werden. Das ist aber wieder nur dann möglich, wenn alle Betriebsvorgänge laufend kontrolliert werden. Diese laufende Betriebskontrolle wird besonders erleichtert, wenn von den Buchführungsstellen monatliche Rückberichte, die den jeweiligen Stand der Einnahmen und Ausgaben wiedergeben, angefertigt werden. Das setzt aber voraus, daß der Landwirt die im Betriebe geführten Bücher pünktlich zu Ende des Monats abschließt und an die Buchstellen weitergibt.

Betriebsvoranschlag und laufende Betriebskontrolle sind ein wichtiges Arbeitsinstrument in der Hand des Landwirts, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Resignation ist noch niemals ein Heilmittel für Krisen gewesen, sondern die Erkenntnis des Notwendigen,

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Posener Landwirtschaft vom 16.—31. August 1931.

Von Diplomlandwirt Zern-Birnbaum.

Für die Landwirtschaft war das Wetter in der Berichtszeit höchst ungünstig. Man kann eigentlich von einer richtigen Herbstregenperiode sprechen, denn nur etwa drei Tage waren regenlos. Am 16. August sind an sehr vielen Stellen der Wojewodschaft heftige Niederschläge verbunden mit Hagel, der dem Obst großen Schaden zufügte, verzeichnet worden. Die Temperaturen waren entsprechend niedrig. Die niedrigste Nachttemperatur betrug 8 Grad Celsius am 24. und 28. August. Die Tagestemperaturen waren nur in den letzten Augusttagen etwas höher und erreichten am 31. August 22 Grad Celsius. Der Himmel war meist bewölkt. Die Niederschläge waren in den meisten Kreisen der Wojewodschaft reichlich und betrugen in Kempen 38, in Schildberg 66, in Ostrowo 69, in Czempin 65, in Neutomischel 50, in Birnbaum 84, in Gnesen 29, in Obornik und Kolmar je 58, in Wongrowitz 53, in Mogilno 79, und in Hohensalza 54 Millimeter. Der Niederschlagsdurchschnitt für August betrug in den letzten 10 Jahren für die Wojewodschaft Posen nur etwa 50 Millimeter.

Der viele Regen hatte nur zum Teil einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Pflanzen. Die Kartoffeln haben sich sonst ganz gut entwickelt, wenn die übermäßige Feuchtigkeit sie nicht für Pflanzenkrankheiten besonders empfänglich gemacht hätte und es hat den Anschein, als ob die niedrigen Temperaturen sich beschleunigend auf den Reifungsprozeß auswirken wollten. Das Kartoffelkraut, auch der späteren Sorten, beginnt abzusterben. Nicht anders ist es mit den Rüben, Runkeln und Möhren, bei denen sich ebenfalls die Blätter zu verfärben beginnen, ein Zeichen einer relativ zeitigen Reife. Ebenfalls beginnt der Rübensamen, der Mohn und der Samenklee erntereif zu werden. Infolge der niedrigen Temperaturen geht die Entwicklung der Gründüngungssaaten nur langsam vor sich. Der gesäte Raps ist im Aufgehen begriffen. Der Mais wird zum Füttern und Einsilieren geerntet.

Während der Berichtszeit haben die Erntearbeiten so gut wie gar keine Fortschritte gemacht. Infolge des andauernden Regens ist mit dem Mähen der noch auf dem Halme verbliebenen Sommerung sehr spät begonnen worden, sodaß viel Korn ausfiel. Nachdem die Früchte endlich gemäht und in Garben gebunden aufgestellt werden konnten, bekamen sie mehrfach Regen. Sehr viel Hafer zeigte starken Auswuchs. Die erhoffte verhältnismäßig gute Haferernte hat dadurch eine sehr starke Einbuße erlitten. Auch die Ernte des Samenklees, der Samenserradella und der Lupinen bereitete wegen ungleicher Reife, üppigem Wuchs und Lager den Landwirten viel Arbeit. Diese Samenarten dürften daher wieder sehr knapp werden im kommenden Jahre. In der Berichtszeit wurde der zweite Schnitt Klee und der Grummet gemäht, manches davon ist bei der Nässe verfault. Da ab 30. August das Wetter besser wurde, kann mit der Bergung der Ernte in den ersten Septembertagen gerechnet werden. Viele Wiesen stehen leider unter Wasser, der Grummetertrag scheint gut zu werden.

Die Pflugarbeiten machten gute Fortschritte, es ist zur Herbstbestellung das meiste Land schon gepflügt. Leider begehen noch viele Landwirte den Fehler daß sie das Land in der Pflugfurche liegen lassen ohne es zu eggen. Ein Eggenstrich vermag die Gare im Boden wohltuend anzuregen und verhütet bei Sonnenschein ein Verkrusten des Bodens und Verdunsten von Feuchtigkeit. Ebenfalls falsch ist es, wenn der Boden bei Nässe gepflügt wird und am Pfluge schmiert.

Von pflanzlichen Krankheiten ist infolge der naßkalten Witterung die Kartoffel am stärksten befallen worden. Das vorzeitige Reifwerden ist in vielen Fällen auf das Erkranken des Krautes an Fäule und die Welkekrankheit zurückzuführen und es ist zu befürchten, daß auch die Haltbarkeit der Knollen sehr infolge des Auftretens der Krankheiten leiden wird. Besonders anfällig für die Krankheitserscheinungen sind die Schläge auf denen geschnittene Knollen zur Saat gelegt wurden. Aus dem Kreise Schildberg wird über das Auftreten des Kartoffelkrebses gemeldet. Die Erträge von den erkrankten Feldern werden wahrscheinlich auch kleiner ausfallen, als erwartet. In den Rüben soll von Schlesien aus an einzelnen Stellen die Rübenwanze aufgetreten sein.

Außer dem Rotlauf werden keine tierische Krankheiten gemeldet.

Die Klagen der Landwirte über die schlechten Getreidepreise dauern an. Da die Erträge besonders bei den Kleinlandwirten gering ausgefallen und sie bei verhältnismäßig stärkerer Viehhaltung auf Zukauf angewiesen sind, ist mit weiterem Anziehen der Preise wohl zu rechnen. Die relativ günstigen Schweinepreise erlauben eine gute Verwertung der billigen Hackfrüchte. Auch die Überkontingentrüben können bei einiger Vorsicht an Schweine gedämpft, sonst roh verfüttert werden. Durch rationelles Wirtschaften muß es möglich sein, sich auf der Scholle zu erhalten.

Der Anbau der Winterwicke — Vicia villosa.

Von Oberlandwirtschaftsrat **Dr. Hermann Wagner**-Breslau.

Unter den Früchten, die in bescheidenem Umfange an Stelle des Winterroggens treten können, darf der Anbau der Winterwicke nicht vergessen werden. Die Vicia villosa gedeiht auch auf leichtem Boden gut und liefert im Frühjahr das erste Grünfutter; aber auch zur Heugewinnung und neuerdings als Silagefutter hat die Winterwicke erhöhte Bedeutung. Schließlich sei noch die Samengewinnung erwähnt, die recht lohnend ist, da der Preis der Winterwicke verhältnismäßig hoch ist. Wertvoll ist vor allem der Umstand, daß nach dem Abernten der Wicke noch Kartoffeln, Futter-, Kohl- oder Wasserrüben gepflanzt, ferner Grünfutter, Senf, Gemüse, Grün- und Silomais, sowie Sonnenblumen zu Silagezwecken angebaut werden können.

Früher kannte man diese Pflanze nur als Unkraut. Aber in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gelangte zuerst in der Magdeburger Gegend die Winterwicke zum feldmäßigen Anbau und fand in den 80er Jahren durch das Eintreten von Schirmer-Neuhaus steigende Beachtung. Jetzt, wo man bestrebt ist, in der eigenen Wirtschaft möglichst eiweißreiches Futter zu erzeugen, um den Zukauf von fremden Futtermitteln einschränken zu können, verdient diese Frucht wesentlich mehr Beachtung als bisher, vor allem auch deswegen, weil sie auf fast allen Böden wächst, nicht nur auf lehmigen Böden, sondern auch auf Sandböden, wenn sie nur etwas Kalk enthalten; ja, sie soll sogar auf solchen Sandböden wachsen, auf denen die Lupine nicht mehr vorwärts kommt.

Nur muß man bei Beschaffung des Saatgutes vorsichtig sein und reine, unvermischte Vicia villosa verlangen; denn unter „Winterwicke" können auch andere Wickenarten geliefert werden, die nicht den Wert der Vicia villosa haben. Auch dürfen selbstverständlich nicht Sommerwicken geliefert werden. Ferner achte man auf den Besatz mit Kornrade, die bekanntlich giftig ist. Die Keimfähigkeit des Saatgutes soll 90 Prozent, die Reinheit 96 Prozent betragen. Die Winterwicke entwickelt sich langsam; sie treibt aber eine tiefe Pfahlwurzel, die sich zuerst entwickelt und mittels der sie in der Lage ist, den Nährstoffvorrat des Untergrundes gut aufzuschließen. Die Winterwicke darf nie rein angebaut werden, sondern dies muß stets mit einer Stützfrucht geschehen. Sie wird mit dem mit ihr gleichzeitig wachsenden grünen Roggen vom Vieh sehr gern genommen, insbesondere von Schafen, Pferden und Milchvieh. Wichtig ist, daß die Winterwicke reichlich mit Nährstoffen versorgt wird; denn man will ja nicht nur eine sehr frühe und reichliche Ernte haben, wozu viele leicht aufnehmbare Nährstoffe gehören, sondern nach dem Abernten soll, wie schon angegeben, eine Nachfrucht oder die Hauptfrucht folgen. Die rasche Entwicklung dieser muß durch reichliche Nährstoffgaben unterstützt werden, da, darüber muß man sich im klaren sein, die Winterwicke neben Nährstoffen dem Boden auch viel Feuchtigkeit entzieht. Man gibt etwa 2—3 Doppelzentner je Hektar (1—1,5 Zentner je Morgen) hochprozentiges Kalisalz, 3—4 Doppelzentner Superphosphat oder Thomasmehl (1,5—2 Zentner je Morgen) und etwa 10—15 Doppelzentner Kalkmergel (5—7,5 Zentner je Morgen). Die Stickstoffdüngung richtet sich nach dem Düngungszustand des Bodens. Im zeitigen Frühjahr, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist, ist eine genügende Stickstoffgabe zu verabreichen, und zwar in Form des sofort aufnehmbaren Kalk- oder Natronsalpeters. Die Anwendung von Jauche hat oft sehr schöne Ergebnisse gezeitigt.

Die Saatzeit fällt in die Monate August, September und Oktober. Je frühzeitiger die Aussaat erfolgt, desto früher kann die Ernte durchgeführt werden und desto sicherer und größer ist der Ertrag. Die Mengen, die ausgesät werden, sind folgende: 30 Pfund Wicken und 30 bis 40 Pfund Roggen oder Weizen. Es ist zweckmäßig, das Saatgut trocken zu beizen, insbesondere wird die Entwicklung des Inkarnatklees dadurch wesentlich gefördert.

Es wird auch empfohlen, ein Gemisch mit Inkarnatklee einzusäen, bestehend aus 6 bis 12 Pfund Inkarnatklee, 15 bis 20 Pfund Winterwicke und 10 bis 20 Pfund Roggen je Morgen. — Winterwicke wird am häufigsten mit Winterroggen als Stützfrucht gesät, aber oft wird darüber geklagt, daß Roggen sich zu rasch im Gegensatz zur Winterwicke entwickelt und etwa nur eine Woche fütterungsfähig ist, denn dann wird dies Vicia-Gemenge vom Vieh sehr ungern genommen, da der Roggen stark verholzt ist. Diesem Zustand muß entgegengewirkt werden dadurch, daß man den Winterwickenanteil bei der Aussaat erhöht und daß man die für den Anbau bestimmte Pflanze zu verschiedenen Zeiten aussät. Ferner muß versucht werden, neben Roggen auch den später schossenden Winterweizen, z. B. Bielers Edel-Eppweizen oder Rimpaus Bastard-Weizen, als Stützfrucht zu wählen. Versuche in dieser Richtung sind empfehlenswert. Der Anbau der Wintergerste im Gemisch mit Vicia dürfte kaum zum Ziele führen, da ja diese noch früher wie der Roggen schoßt. Schließlich wird noch eine Mischung empfohlen von 10 Pfund welschem Weidelgras, 20 Pfund Vicia und 10 Pfund Inkarnatklee.

Becker-Dillingen empfiehlt ein Gemisch von 1 Pfund Senf, 4—6 Pfund Buchweizen, 15—25 Pfund Roggen und 25—35 Pfund Wicke. Dieses Gemisch ist möglichst frühzeitig auszusäen und gibt im Herbst noch einen Grünfutterschnitt von Buchweizen und Senf. — Einen Nachteil hat die Winterwicke; er besteht darin, daß die Entwicklung der Samen ungleich ist. Während ein Teil der Schoten sich bereits bräunt, blüht die Wicke noch stark. Man muß sich daher nach der Reifezeit des Roggens und Weizens richten und muß den Samenausfall dadurch vermeiden, daß man dieses Winterwicken-Roggen-Weizengemisch auf Kleereutern trocknet. — Ein weiterer Nachteil ist, daß die ausgefallenen Samen längere Jahre keimfähig bleiben und in Jahren, in denen die Verhältnisse günstig für sie sind, zum Keimen kommen und dann als fremde Frucht bzw. als Unkraut im Getreide wirken. Dies zu beachten, ist für Saatgutwirtschaften besonders wichtig. Es ist daher zweckmäßig, die Winterwicke möglichst immer wieder auf demselben Schlag zu bringen. Hier und da wird empfohlen, nachdem der erste Schnitt von Roggen und Winterwicke genommen ist, diesen nochmals ausschlagen zu lassen, um einen zweiten Schnitt zu nehmen; doch scheinen die Erträge nicht immer zu befriedigen. Nach dem Aberntеn des Winterwicken-Roggengemenges folgt eine Nachfrucht, wie z. B. Kartoffeln, gepflanzte Futterrüben, Futtermais, Futterhirse, Stoppelrüben, Gründüngung usw. Als Vorfrucht dient der Wicke am besten Getreide aller Art, besonders Winterroggen.

Der Schnitt der Winterwicke wird möglichst frühzeitig, spätestens bei Eintreten der Blüte, vorgenommen und grün verfüttert. Liegt die Gefahr vor, daß der Rest des Schlages zu hart wird und verholzt, so wird dieser Teil des Schlages gemäht und auf Luzernereutern oder Heuhütten getrocknet; aber auch das darf nicht zu spät durchgeführt werden, denn man will ja nicht Rauhfutter, sondern ein eiweißreiches Kraftfutter ernten. Die Erträge sind schwankend. 200 Doppelzentner je Hektar (100 Zentner je Morgen) wird man mindestens ernten müssen, aber 250 bis 300 Doppelzentner je Hektar muß angestrebt werden; dies ist auch bei guter Düngung und günstiger Witterung zu erreichen.

Zum Zwecke der Samengewinnung ist es empfehlenswert, etwas weiter zu drillen; um reichen Samenansatz zu erzielen, köpft man den Roggen nach dem Schossen, d. h. er wird seiner Aehren beraubt. Das Stroh wird dann sehr steif und hart und bietet den Wicken eine vorzügliche Stütze.

Auf dem Versuchsgut Haidehof, Kreis Görlitz, wird seit Jahren mit bestem Erfolg Vicia angebaut, die sowohl grün verfüttert oder zu Heu gemacht wurde. In den beiden letzten Jahren sind dort auch Versuche mit Einsilieren von Vicia eingeleitet worden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß neuerdings eine weißblühende Winterwicke, die Vicia pannonica, zum Anbau empfohlen wurde, die in Weihenstephan durch Züchtung verbessert ist. Auf dem Haidehof hat sich jedoch der Anbau lange nicht so bewährt wie Vicia villosa und erreichte auch in der Entwicklung nur die halbe Höhe der Vicia villosa. Andere Landwirte wollen bessere Erfahrungen gemacht haben. Es wird daher nur versuchsweiser Anbau auf kleineren Flächen, um Erfahrungen zu sammeln, empfohlen.

Desgleichen möchten wir empfehlen, Wintererbsen nur versuchsweise anzubauen; sie haben auf dem Haidehof sich nicht bewährt, während man in anderen Gegenden wieder bessere Erfahrungen mit ihr gesammelt haben will.

Von des Herstellung des Saatgutes.

Vorbedingung für den Anbauerfolg ist die gute Beschaffenheit des Saatgutes. Beste Düngung und sorgfältige Bodenbearbeitung können nur dann zu voller Wirkung gelangen, wenn einwandfreies Saatgut zur Verwendung gelangt.

Schon vor der Ernte sucht man am besten die Schläge heraus, welche man zur Gewinnung von Saatgut für besonders geeignet hält. Diese Schläge müssen einen möglichst unkrautfreien Pflanzenbestand haben, der gesund und widerstandsfähig ist.

Der Anbauwert des Saatgutes ist abhängig von seinen Wachstums-, Ernte- und Aufbewahrungsbedingungen, zudem von der Herrichtung des Saatgutes. Für die Beurteilung kommt in Betracht:

1. Reinheit,
2. Keimvermögen,
3. Größe, Schwere, Farbe und Glanz des Kornes,
4. Gesundheitszustand.

Man verwende nur schwerstes Saatgut, denn schwerer Samen erzeugt kräftige, widerstandsfähige Pflanzen. In der ersten Zeit lebt die junge Pflanze von den Nährstoffen des Samens, da sie aus dem Boden noch keine aufnehmen kann.

Die Herrichtung des Saatgutes erfordert besondere Sorgfalt. Schon beim Drusch ist darauf zu achten, daß die Dreschtrommel nicht zu eng gestellt ist, weil dann manche Körner zerschlagen werden oder die Samenhaut verletzt wird. Das ausgedroschene Saatkorn wird in eine Reinigungs- oder Sortierungsmaschine gebracht, um das Saatkorn von allen fremden Bestandteilen, wie Unkräutern, Staub und Spreu, sowie die kleinen, leichten, geschrumpften und zerschlagenen Körner zu entfernen.

Bei Getreide beträgt der Abgang bei scharfer Reinigung im Durchschnitt 30 Prozent, so daß von einem Zentner geerntetem Korn nur 70 Pfund zur Aussaat gelangen.

In kleineren Betrieben ist jedoch die so notwendige Anlage einer guten Reinigungsmaschine nicht möglich. Hier gibt es aber genügend Wege, um das Ziel zu erreichen, z. B. genossenschaftlicher Zusammenschluß mit einer gemeinsamen Anlage oder auch die Anschaffung durch den Spar- und Darlehnskassenverein, wo die Mitglieder gegen geringes Entgelt zu einwandfreiem Saatgut gelangen können.

Es gibt auch hier in der Provinz eine Anzahl von Genossenschaften und Firmen, die die Reinigung und vielfach auch die Beizung des Getreides übernehmen. Adressen können bei der Welage (Poznań, Piekary 16/17), eingeholt werden.

Soll man heute noch Original-Saatgut verwenden?

Zur Aussaatzeit muß sich jeder Landwirt überlegen, ob er neues Saatgut beziehen oder ob er sein wirtschaftseigenes Saatgut zur Aussaat bringen soll. Um diese Entscheidung zu erleichtern, sei hier auf Erfahrungen und Tatsachen über die Verwendung von Original-Saatgut hingewiesen. Das Original-Saatgut kostet heute im allgemeinen 60—70% mehr als das Konsumgetreide. Es zeigt sich aber, daß die Aussaat von Original-Saatgut auf die Flächeneinheit längst nicht so teuer ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Man kann vom Original-Saatgut auf die Flächeneinheit erheblich weniger aussäen als von wirtschaftseigener Saat. Dadurch wird der Aufschlag von Original-Saatgut um 20—30% von vornherein gesenkt. Bei der Aussaat des wirtschaftseigenen Saatgutes muß immer ein größeres Quantum veranschlagt werden, weil der Landwirt häufig ungenügend gereinigtes Getreide zur Saat verwendet und seine kleinen Reinigungsmaschinen im allgemeinen nicht alle Kümmerkörner, Bruchkörner, Unkräutersamen usw. heraussortieren, wie es die großen automatischen Reinigungsanlagen der Saatzuchtbetriebe vollbringen. Weiter ist zu bedenken, daß wirtschaftseigenes Saatgut auf Grund seines geringeren Zuchtwertes keinen vollen Ertrag geben kann und somit auch keine Garantie für eine Durchschnittsernte leistet. Es kommt heute zwar nicht mehr so sehr auf den absoluten Höchstertrag an, als auf eine gesicherte Durchschnittsernte. Wenn aber die Voraussetzungen hierfür fehlen, d. h. wenn mit dem wirtschaftseigenen Saatgut Pflanzen in den Ackerboden gelangen, die von vornherein keine guten Erträge geben können, welche mit Krankheiten behaftet sind, oder die durch Unkraut in ihrer Entwicklung gehemmt werden, kann man nicht mit einer Sicherung der Ernteerträge rechnen. Die Ernteerträge sind aber heute die Grundlage der Betriebsrentabilität. Was nützt es dem Landwirt, wenn er 60% Saatgutaufschlag erspart und er hat durch diese Sparmaßnahme, die vielleicht auf das ha zł 16,— ausmacht, einen Ernteausfall, der die Rentabilität in Frage stellt. Das Original-Saatgut leistet Gewähr für die Rentabilität und den Zuchtwert, denn es stammt nur von hochleistungsfähigen Mutterpflanzen ab, ist ausgezeichnet gereinigt und auf Wunsch auch gegen Krankheiten gebeizt, ist durch die Anerkennungsbesichtigung einer landwirtschaftlichen Körperschaft im Interesse des Verbrauchers kontrolliert und wird zum halben Frachtsatz geliefert. Das Original-Saatgut nützt die gegebene Düngung und Bodenbearbeitung gut aus und liefert einen vollen Bestand. Dieser volle Bestand unterdrückt die Unkrautbildung, gibt dem Ackerboden die nötige Gare und liefert eine einheitliche, leicht verkäufliche Ware. Düngung und Bodenbearbeitung einschließlich Pflegemaßnahmen sind alle umsonst, wenn der Pflanzenbestand nicht in der Lage ist, diese Arbeiten auszunützen. Selbstverständlich wird der Landwirt gerade das wertvolle Original-Saatgut besonders pfleglich behandeln. Dazu gehört auch die Bekämpfung der Pilzkrankheiten, die durch das Korn übertragen werden. Das wertvollste Saatgut kann durch solche Krankheiten ebenso befallen sein, wie jede Wirtschaftssaat, und deshalb empfiehlt der Züchter auch die Beizung des Original-Saatgutes. Führende Saatzuchtwirtschaften legen ihrem Getreide Sackbeilagekarten bei, die auf die Notwendigkeit der Beizung hinweisen.

Heute wird in Polen ein ganz geringer Prozentsatz der Anbaufläche mit Original-Saatgetreide bestellt, obwohl allgemein bekannt ist, daß durch die Verwendung von Original-Saatgut die Ernteerträge bis 33% gesteigert werden. Es liegt also im dringendsten Interesse der Landeskultur und jedes einzelnen Landwirtes, die Anbaufläche von Original-Saatgut zu vergrößern. Es wäre zu weit gegangen, wenn man den Vorschlag machen wollte, daß in Zukunft die gesamte Fläche mit Original-Saatgut zu bestellen wäre, es genügt vielmehr, wenn der Landwirt auf einen ackerbautechnisch gut vorbereiteten Schlag Original-Saatgut bringt, um aus der Ernte dieses Saatgutes im nächsten Jahre das Saatgut für seine Wirtschaft zu ernten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das Original-Saatgut wohl 60—70% teurer als das Konsumgetreide ist, daß man aber durch die geringere Aussaatmenge auf die Flächeneinheit, durch die bessere Ausnutzung der Bodenbearbeitung, Düngung und Pflegemaßnahmen und durch Verhütung der Verunkrautung eine viel sichere und höhere Ernte hat, als bei der Aussaat von wirtschaftseigenem Saatgut, denn diesem Saatgut wohnt oft kein Zuchtwert mehr inne und es ist keine Garantie vorhanden, daß eine Durchschnittsernte gesichert ist. Außerdem wird das Original-Saatgut zu verbilligten Frachtsätzen geliefert und man kann aus der Ernte von diesem Original-Saatgut im nächsten Jahre eine größere Fläche der eigenen Wirtschaft bestellen, oder es als Absaat verkaufen. Weiter liefert Original-Saatgut eine einheitliche, leicht verkäufliche Ware.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung der landwirtschaftlichen Lehrlinge findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine 2jährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und eventl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **15. September** d. Js. schriftlich bei der WLG, Poznań, Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zł für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Einkommensteuer 1931.

Auf Antrag der W.L.G. wird der Mitgliedsbeitrag für die W.L.G. bzw. die anderen Berufsorganisationen zu den vom Einkommen abzugsfähigen Ausgaben gezählt. Da jedoch die Mitgliedsbeiträge in der Steuererklärung noch nicht enthalten sind, sollte jeder Steuerpflichtige an das Finanzamt folgendes Schreiben richten:

„W uzupełnieniu zeznania o dochodzie na rok podatkowy 1931 donoszę uprzejmie, iż zapłaciłem w roku, 1930 „Zachodniopolskiemu Towarzystwu Rolniczemu" stow. zap. w Poznaniu, ul. Piekary 16/17, którego członkiem jestem, składki w wysokości zł............

Obiges gilt für diejenigen Fälle, in denen die Rückfrage der Schätzungskommission bereits beantwortet ist; im anderen Falle kann ein entsprechender Punkt in die Beantwortung der Rückfrage aufgenommen werden.

Bezüglich der Quittung wolle man sich an die zuständige Bezirksgeschäftsstelle der W.L.G. wenden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Bauernverein Podwęgierki. Die für Freitag, d. 18. 9., in Aussicht genommene Obstschau findet nicht statt. **Versammlungen: Ldw. Kreisverein Schrimm und Ortsverein Krosinko.** Sonntag, d. 13. 9., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Jochmann in Krosinko. 1. Geschäftliches; 2. Wahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung der Welage für den Kreis Schrimm; 3. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Zern über: „Herbstbestellung und Einsäuerung von Mais". **Ldw. Verein Kosten.** Montag, d. 14. 9., nachm. 5 Uhr bei Lurc in Kosten. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über: „Betrachtungen zur Herbstbestellung, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage". **Bauernverein Strakowo.** Mittwoch, d. 16. 9., nachm. 6 Uhr bei Barral. 1. Neuwahl des Vorstandes; 2. Vortrag des Herrn Ing. Karzel über: „Betrachtungen zur Herbstbestellung, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage". **Kreisverein Wreschen und Ortsverein Wreschen.** Sonnabend, d. 19. 9., nachm. 4 Uhr bei Haenisch. 1. Wahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung der Welage für den Kreis Wreschen; 2. Neuwahl des Vorstandes zum Ortsverein Wreschen; 3. Vortrag des Herrn Bremer-Marzenin über: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Książ.** Sonntag, d. 27. 9., nachm.

(Fortsetzung auf Seite 565)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Technik der Obsternte.

So sehr auch die Wirtschaftlichkeit des Obstbaues von einer züchterisch und sachlich hochstehenden Pflege der Obstkulturen abhängt, so kann eine technisch schlecht durchgeführte Obsternte außerordentlichen Schaden anrichten und viele bislang aufgewandte Mühe illusorisch machen. Sicher ist die Erntetechnik zwischen billigem Wirtschaftsobst und teurem Tafelobst eine vielfach verschiedene, aber selbst gegenüber den billigen Obstsorten ist noch eine gewisse Sorgfalt am Platze, die angesichts teuren Tafelobstes wesentlich zu verstärken ist. Wir geben nachfolgend die wichtigsten Richtlinien, die bei der Technik der Obsternte zu beachten sind. Zunächst hat man bei der Ernte eine Baumreife und Genußernte zu unterscheiden, wobei der Verwendungszweck entscheidend ist, ob die Früchte im Zustand der Baumreife oder Genußreife vom Stamm oder Strauch genommen werden sollen. Demgemäß spielt die Wahl der richtigen Pflückzeit eine wichtige Rolle, doch ist zu bemerken, daß das Aufstellen von zeitlichen Pflücktabellen ziemlich wertlos ist, da die Reifezeiten geographisch von den einzelnen Landesgebieten und dem jeweiligen Witterungsverlauf völlig abhängig bleiben und so eine fest bestimmte Erntezeit nicht zulassen.

Weiter hat man bei der Ernte zwischen Früh-, Herbst- und Winterobst zu unterscheiden. Als Regel kann gelten, daß die Abnahme von Früh- und Herbstobst einige Tage vor völliger Reife zu erfolgen hat, was besonders gegenüber Herbstbirnen zu beobachten ist. Grundsätzlich sind Birnen wegen ihrer großen Empfindlichkeit schonender zu ernten als die widerstandsfähigeren Aepfel. Zu langes Hängenlassen der Frühsorten ist zu vermeiden, da sie sonst die ohnehin nur spärlich vorhandene Fruchtsäure verlieren; derartige Birnen werden mehlig und leicht teigig. In dieser Gefahrenzone liegt auch eine ganze Reihe von Herbstsorten; hierhin gehören von den Birnen beispielsweise Gellerts Butterbirne, Boses Flaschenbirne, Clapps Liebling, Gute Luise von Avranches, Williams Christbirne, Margerite Marillat, Andenken an den Kongreß und andere; den richtigen Zeitpunkt der Reife zu finden ist von großer Bedeutung, da gerade die letzten 14 Tage vor Abschluß der Reife das Obst an Größe, Schönheit und Wohlgeschmack außerordentlich gewinnen lassen. Die Baumreife kündigt sich durch eine zunehmende Färbung an; auch das Fallen der ersten Früchte, ohne daß diese wurmstichig sind, ist ein Zeichen eingetretener Baumreife. Letztere erkennt man auch daran, wenn sich beim Pflücken der Stiel der Frucht leicht aus dem sogenannten Fruchtknoten lösen läßt. Es handelt sich hier um jene verdickten Stellen, wo der Stiel mit dem Fruchtholz verwachsen ist.

Beim Früh- und Herbstobst kann man die schwarzen Kerne zwar im allgemeinen als ein Zeichen der Reife gelten lassen, doch ist dieses Reifemerkmal nicht sicher. Gelegentlich bilden sich die schwarzen Kerne schon vor der Reife aus, andererseits ist manches Obst auch bei weißen Kernen reif. Zum Einmachen wird manches Obst unreif geerntet, beispielsweise Stachelbeeren und Walnüsse. Manche weichen Früchte, die für den Versand bestimmt sind, müssen vor voller Reife geerntet werden, wie dies bei den Erdbeeren der Fall ist. Weintrauben läßt man Vollreife erlangen und soweit sie zur Weinbereitung bestimmt sind, möglichst Ueberreife. Pflaumen für die Tafel, ebenso Kirschen werden nahezu reif abgenommen. Pflaumen, die zum Dörren und zur Musbereitung bestimmt sind, erfordern Hochreife. Bei den Aepfeln und Birnen werden die Sommer- und Herbstsorten etwa 8 bis 14 Tage vor voller Reife geerntet. Bei den Wintersorten stellt sich die volle Reife erst auf dem Lager ein. Man beläßt die Wintersorten möglichst lange auf dem Baum und beginnt mit dem Pflücken erst dann, wenn die Frostgefahr näher rückt. Auch eintretender Laubfall kennzeichnet den Zeitpunkt, wo die Wintersorten gepflückt werden müssen.

Für Winter- oder Dauerobst gilt der Grundsatz, die Früchte richtig ausreifen zu lassen. Daher läßt man sie solange als möglich unter dem Einfluß der Sonne, die vornehmlich den so erwünschten Fruchtzucker zur Entwicklung bringt. Auch die Blätter sind an dem Werdeprozeß des Fruchtzuckers mittelbar beteiligt, so daß eine sorgfältige Pflege der Blätter nur dringend anzuraten ist. Hier wird oft viel vernachlässigt. Bei den Spätsorten vollzieht sich die Genußreife erst auf dem Lager. Spätobst, das zur Lagerung bestimmt ist, muß trocken sein, daher empfiehlt sich ein schichtweises Ausbreiten, um es unter dem Einfluß der Luft trocknen zu lassen. Man muß sehr darauf achten, Obst nicht zu früh zu pflücken, da manche Sorten hierdurch schlecht werden. In den Baumschulkatalogen findet man bei den Eigenschaften der einzelnen Sorten oft auch die Reifezeit angegeben, womit beim Winter- oder Dauerobst die Lagerreife gemeint ist. Wird Dauerobst fälschlich zu früh gepflückt, so erleidet es in den meisten Fällen eine Schrumpfung; es wird welk und unansehnlich und gelegentlich tritt sogar eine Fäulnis ein.

Soweit es sich um Hartsorten handelt, verursacht ein leichter Frost von 2—3 Grad bei den an den Bäumen befindlichen Früchten keinen Schaden. Gefrorenes Obst muß vorsichtig behandelt werden; es in warme Räume zu bringen oder mit warmen Händen anzufassen, ist zu vermeiden. Gefrorenes Obst soll möglichst am Baum wieder langsam auftauen. Die beste Pflückzeit für Früh- und Herbstobst sind die frühen Morgenstunden, soweit kein Tau besteht, oder der späte Nachmittag. Bei den Wintersorten spielt die Pflückzeit in der Regel keine Rolle. Man wählt natürlich zum Pflücken tunlichst schöne Tage und trockenes Wetter, und vermeidet bei Regen jegliches Ernten. Die Technik des Pflückens ist nicht ohne Belang. Selbstverständlich muß das Pflücken unter größter Schonung von Frucht, Baum und Strauch vor sich gehen. Das Abschlagen der Früchte mit Stangen ist im hohen Grade verwerflich, da hierbei oft die kleinen fruchttragenden Zweige mit abgeschlagen oder angebrochen werden, so daß sie für die künftige Fruchttragung verloren sind. Das Schütteln ist nur bei an sich geringwertigem Obst zulässig, wo die Handarbeit zu teuer kommen würde. Also alles Obst, das für Most-, Dörr- und Muszwecke bestimmt ist, gestattet aus wirtschaftlichen Gründen das Schütteln.

Aber auch das Schütteln darf nicht regellos geschehen. Das Schütteln ist nur dann erfolgreich durchzuführen, wenn die Früchte wirklich reif sind; das Schütteln darf also nicht zu früh eingeleitet werden. Während des Schüttelns ist der Boden mit Stroh, Säcken oder anderen, den Aufprall des Obstes mindernden Stoffen zu bedecken. Ein mehrfaches Auflesen der Früchte ist wünschenswert, da die Früchte sonst oft durch den gegenseitigen Aufprall leicht platzen und zerspringen. Das Schütteln hat zunächst sehr langsam zu beginnen, da man sonst Gefahr läuft, mit Früchten überlastete Zweige zum Bruch zu bringen. Erst nachdem die Zweige von Früchten etwas entlastet sind, kann man das Schütteln verstärken. Da auch beim Schütteln, wie beim Pflücken das Einsteigen in den Baum nicht zu umgehen ist, darf dies nur mit weichem Schuhwerk geschehen. Wie erwähnt, ist das Schütteln nur für gewöhnliches billiges Wirtschafts-

oder Mostobst zulässig, da das Schütteln naturgemäß bei jeder Frucht Druckstellen hervorruft, wodurch das Obst unansehnlich und wenig haltbar wird, auch leicht zur Fäulnis neigt.

Edelobst sollte nur mit Handschuhen gepflückt werden, wie überhaupt sorgfältigste Behandlung geboten erscheint. Aus diesem Grunde muß auch für Erhaltung des sogenannten Duftes gesorgt werden. Letzterer entwickelt sich aus der wachsartigen Ausschwitzung der Schale, welche Wachsschicht das Fruchtfleisch gegen das Eindringen der Luft und Feuchtigkeit schützt. Diese Wachsschicht der Schale ist ein höchst wertvoller Schutz gegen die Sporen der Fäulnispilze, die hierdurch nur schwer in das Innere der Frucht eindringen können. Daher darf diese Wachsschicht niemals abgewischt oder abgerieben werden, wodurch die Frucht eines wertvollen Schutzmittels verloren geht. Leider wird das Abreiben der Frucht, das Polieren derselben nur zu oft geübt. Grundsatz beim Pflücken soll sein, daß man zunächst die großen, schönen Früchte greift, während man die kleineren Früchte gegebenenfalls noch etwas hängen läßt, um ihnen Zeit zur Nachreife zu lassen. Beim Spalierobst wird man das Pflücken in der Regel vom Erdboden aus durchführen können, allenfalls nimmt man einen Stuhl oder einen Schemel zu Hilfe. Etwas schwieriger gestaltet sich die Obsternte an Hochstämmen, wozu Leitern benötigt werden.

Das zur Verwendung kommende Leitermaterial soll im besten Zustande sein, in erster Linie bruchfest, damit keine Unglücksfälle eintreten können. Zur festen Verankerung am Boden sind kräftige Eisenspitzen zweckmäßig; die Leiterstützen sollen stets benützt werden. Zum Pflücken im Garten sind auch die sogenannten Bockleitern sehr gut geeignet. Damit die Bäume beim Anlegen der Leitern nicht beschädigt werden, sind die Enden der Holme auszupolstern. Beim Pflücken von Obstbäumen auf der Landstraße sind wegen des oft starken Verkehrs zur Sicherheit gegen Unglücksfälle besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Zunächst sollen die Leitern einen weißen und roten Anstrich erhalten, ähnlich wie die Eisenbahn-Haltemaste, damit die Fuhrwerke die Leitern schon von weitem erkennen. Außerdem sind an den Leitern und Stützen rote Warnungsfähnchen anzubringen. Die Freistelleitern ermöglichen meist ein bequemes Pflücken des Baumes von außen. Diese besitzen auch in der Regel eine Einrichtung, sie durch Aushängen der Stützen zu einer Einholmleiter zu machen, so daß man in den Baum hinein kann, auch ist alsdann das Anlegen an eine Spalierwand möglich. Wo der Pflücker mit der Hand nicht hinzureichen vermag, ist ein Obstpflücker zu Hilfe zu ziehen. Auf keinen Fall darf hierbei aber die Frucht abgerissen werden, so daß eine Beschädigung des wertvollen Fruchtholzgebildes die Folge wäre. Die Früchte müssen mit Stiel gepflückt werden, der auch nicht abgebrochen werden darf, da hierdurch der Verkaufswert sinkt.

Von der Benutzung der bekannten Pflückerschürzen ist abzuraten, da sich in diesen das Obst vielfach reibt und Druckstellen erhält. Die Erntekörbe sollen mit Henkel versehen und mittels eines Korbhalters am Ast aufhängbar sein. Außerst wichtig ist, daß der Pflückkorb am Boden, wie auch an den Seiten gut ausgepolstert wird, damit das Obst weich zu liegen kommt. Zur Auspolsterung nimmt man Holzwolle, Tuch oder Sackleinen; Papier ist nicht ausreichend. Das gilt auch von den Transportkörben, besonders von den Weidenkörben, die beim Tragen beweglich sind und hierbei das Obst aneinander reiben. Im allgemeinen sind für den Transport feste Kisten vorzuziehen, wenn es sich um hochwertiges Obst handelt. Ist die Pflückarbeit an hohen Bäumen auszuführen, so empfiehlt es sich für den Pflücker, mit 2 Körben zu arbeiten, von denen der eine nach seiner Füllung mit einer Leine heruntergelassen und der leere Korb alsdann hochgezogen wird. Es wird hierdurch das zeitraubende Leitersteigen erspart. Eine Zeitersparnis ist es auch, wenn man gleich am Baume beim Pflücken eine rohe Sortierung durchführt, so daß schlechte Früchte gar nicht erst in den Pflückkorb gelangen. Ein weiteres Sortieren hat vom Pflückkorb in den Transportkorb, besser Transportkiste, zu geschehen. Die Beförderung des Obstes zum Lagerraum soll auf gut gefederten Wagen geschehen, wo diese fehlen, breitet man auf dem Wagen eine dicke Strohschicht aus, damit das Obst möglichst wenig gerüttelt wird. Die Frage der Sortierung und Verpackung stellt ein besonderes Kapitel dar. Hauptgrundsatz jeder Technik der Obsternte muß sein, höchste pflegliche Behandlung des Obstes, da nur solches einen guten Verkaufspreis erzielt.

L. Arndt.

Vermittlung von Landwirtstöchtern.

Wir können noch einige Landwirtstöchter, die bereit wären als Haustöchter in andere Wirtschaften zu gehen, vermitteln. Landwirte, die auf eine Haustochter reflektieren, werden daher gebeten, sich bei uns zu melden.

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung,
Poznań, Piekary 16/17.

Haushaltungskurse in Janowitz (Janowiec, pow. Żnin).

Für jedes junge Mädchen, das später als Hausfrau wirken will, ist eine gute hauswirtschaftliche Vorbildung eine nützliche Mitgift. Aber auch berufstätige junge Mädchen sind viel eher in der Lage, ihren eigenen kleinen Haushalt selbst zu besorgen, wenn sie sich die notwendigen Kenntnisse durch guten Unterricht erworben haben. Besonders wichtig aber ist eine gute praktische und theoretische Vorbildung für solche Mädchen, die den Beruf einer Wirtin oder Hausdame ergreifen wollen.

Die Viertel- und Halbjahreskurse in Janowitz (Janowiec, pow. Żnin), die vom Fortbildungsschulverein in Polen mit dem Sitz in Posen, Wały Leszczyńskiego 3, veranstaltet werden, bieten die Gewähr einer gediegenen praktischen und theoretischen Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft. Staatlich geprüfte Lehrerinnen erteilen nach neuester Methode den Unterricht. So wird im Kochen unter Berücksichtigung der Individualität jeder einzelnen Schülerin an kleinen Kochherden gelehrt. Die jungen Mädchen genießen Unterricht im Kochen, Kuchen- und Tortenbacken, Einmachen von Früchten, Einschlachten, Waschen, Plätten, Nähen und Handarbeit, in der Kranken- und Säuglingspflege, ferner in der Gartenwirtschaft und Geflügelzucht. Theoretischer Unterricht wird in Ernährungslehre, Küchentheorie, Gesundheitslehre und Haushaltungsbuchführung erteilt. Doch wird auch die deutsche Literatur, Aufsatz und Gesang gepflegt. Polnischer Sprachunterricht wird gleichfalls erteilt. Die Kurse stehen unter Aufsicht des Schulkuratoriums in Posen. Nach Beendigung des Kursus erhalten die Schülerinnen Abschlußzeugnisse.

Die freien Stunden und die Sonntage werden in froher Gemeinschaft, auf schönen Spaziergängen und Ausflügen verbracht. Ein großer Garten mit einem Rasenspielplatz bietet Gelegenheit zu leichter sportlicher Betätigung. Die Schülerinnen nehmen unter Leitung der Lehrerinnen an Festlichkeiten deutscher Vereine in Janowitz und Umgegend teil. Am Schluß jedes Kursus findet ein kleines Abschiedsfest, verbunden mit einer Ausstellung der während des Kursus angefertigten Handarbeiten, statt.

So bieten die Haushaltungskurse in Janowitz alles, was ein junges Mädchen zur Vorbereitung als Hausfrau und Mutter braucht. Es werden Freundschaften zwischen den Schülerinnen während des Kursus geschlossen, die auch nach Beendigung weiterbestehen und alle Kursusteilnehmerinnen denken noch nach Jahren an die frohen, aber auch durch ernste Arbeit ausgefüllten schönen Stunden in Janowitz zurück.

Der nächste Haushaltungskursus beginnt am 22. September 1931. Nähere Auskunft und Prospekte sind durch die Leiterin der Kurse in Janowiec, pow. Żnin, erhältlich.

Bücher.

Die Bäuerin als Geflügelhalterin. Wege und Winke zur Verbesserung der ländlichen Geflügelhaltung. Verfaßt von Landesökonomierat Georg Nebesky, München. Preis 0.80 M. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. — Ein Büchlein, wie es sich unsere Landfrauen wünschen, nämlich leichtverständlich, knapp geschrieben und sehr billig. Trotz des kleinen Umfanges findet man darin viele wertvolle Ratschläge über Geflügelstallungen, Fütterung, Brut und Aufzucht, bewährte Rassen, die Kennzeichnung der Legehühner und das Ausmerzen schlechter Legerinnen, Geflügelkrankheiten und Geflügelungeziefer sowie über Eierverwertung.

(Fortsetzung von Seite 562)

5 Uhr im Hotel Bulinski. 1. Geschäftliches; 2. Vortrag: „Anwendung von Kunstdünger, unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage". **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 17. 9. und 1. 10., im Konsum.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Trzcianka. Fre[illegible]g, d. 11. 9., nachm. ½6 Uhr im Gasthaus in Sliwno. **Ldw. Verein Kuschlin.** Sonnabend, d. 12. 9., nachm. ½6 Uhr bei Jaensch. **Ldw. Verein Friedenhorst:** Sonntag, d. 13. 9., nachm. 5 Uhr bei Meißner in Sękowo. **Ldw. Verein Neutomischel.** Sonntag, d. 20. 9., nachm. 5 Uhr bei Kern. In vorstehenden 4 Versammlungen spricht Herr Ing. agr. Karzel über „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kammtal.** Sonntag, d. 27. 9., nachm. 4 Uhr bei Zippel. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Zern über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Ldw. Verein Chmielinko.** Dienstag, d. 22. 9., bei Neumann. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen: „Obstweinbereitung usw.". Beginn 2 Uhr nachm. Anschließend Besichtigung der Mitgliedergärten und Erläuterungen. Besonders wird darauf Wert gelegt, daß die Frauen der Mitglieder zu der Versammlung erscheinen. Nachbarvereine herzlichst eingeladen. **Kurse: Neutomischel:** Obstschau findet in diesem Jahre statt. Spätester Termin Anfang November. Näheres wird noch bekannt gegeben. **Ldw. Verein Samter:** Ein Kochkursus soll im Januar bis März im Verein abgehalten werden. Meldungen an den Vorsitzenden, Herrn Bischoff-Szczepankowo, erbeten. Für die Weiterbildung der Söhne soll durch Einrichtung eines Fortbildungskurses gesorgt werden. Meldungen hierzu sind ebenfalls an den Vorsitzenden des Vereins Samter erbeten. **Ldw. Verein Pinne.** Im kommenden Winter soll ein Haushaltungskursus im Bereich des Vereins eingerichtet werden. Anmeldungen von Teilnehmerinnen bitten wir an Herrn Jahnke, Ein- und Verkauf Pniewy, bis zum 1. 10. einsenden zu wollen. **Sprechstunden: Samter:** Dienstag, d. 15. 9., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Pinne:** Freitag, d. 18. 9., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Bentschen:** Freitag, d. 25. 9., bei Trojanowski; **Lwówek:** Montag, d. 28. 9., in der Spar- und Darlehnskasse; **Neutomischel:** Donnerstag, d. 17., 24. 9., bei Kern.

Landw. Verein Zirke: Versammlung 21. 9., vorm. 11 Uhr, bei Heinzel. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirt Zern über „Rationelle Milchwirtschaft".

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: **Pleschen:** Montag, d. 14., bei Wentzel, **Kempen:** Dienstag, d. 15., bei Dyrniok, **Krotoschin:** Freitag, d. 18., bei Pachale. **Versammlungen:** Verein **Gute-Hoffnung:** Freitag, den 11. nachm. 5 Uhr, bei Banaszynski in Gute-Hoffnung. **Verein Hellefeld:** Sonnabend, d. 12., abends 7 Uhr, bei Gonschorek. **Verein Deutsch-Koschmin:** Sonntag, d. 13., nachm. ½4 Uhr, bei Liebeck. **Verein Kocina:** Sonntag, d. 13., nachm. 5 Uhr, bei Bunk in Kocina. Vortrag von Junglandwirt Herrn Alfred Bunk über „Nährstoffe und Düngerbedürfnis unserer landwirtschaftlichen Kulturpfanzen". **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn:** Mittwoch, d. 16., abends 7 Uhr, bei Gregorek in Suschen. Vortrag von Herrn Dr. Günther Surmin über „Praktische Winke zur Herbstbestellung". **Verein Reichtal:** Donnerstag, d. 17., abends 6 Uhr, bei Reimund Mark in Reichtal. **Verein Bralin:** Freitag, d. 18., nachm. ½2 Uhr, bei Munka in Domsel, abends 7 Uhr, bei Kosia in Münchwitz. **Verein Kaliszkowice:** Sonnabend, d. 19., abends 6½ Uhr, bei Czabanski in Kaliszkowice. **Verein Deutschdorf:** Sonntag, d. 20., nachm. 2 Uhr, bei Knappe. **Verein Latowitz:** Sonntag, d. 20., nachm. ½5 Uhr, im Konfirmandensaal in Latowitz.

Bezirk Wirsitz.

Sprechstunden: **Wysoka:** Sonnabend, d. 12. 9., von 10—1 Uhr im Lokal Wolfram-Wysoka, **Miasteczko:** Montag, d. 14. 9., von 10—4 Uhr bei Vorköper-Miasteczko. **Łobżenica:** Freitag, d. 18. 9., von 10—3 Uhr in der Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Łobżenica. **Bialośliwie:** Sonnabend, d. 19. 9., von 1—3 Uhr, bei Oehlke-Bialośliwie. **Radzicz:** Montag, d. 21. 9., von 2—5 Uhr, bei Krienke in Radzicz. **Rościmin:** Mittwoch, d. 23. 9., von 1—6 Uhr, bei Brummund in Rościmin. **Wąwelno:** Donnerstag, d. 24. 9., von 2—6 Uhr, bei Wiśniewski in Wąwelno. Bei Steuerrückfragen sind Steuerpapiere nebst sämtlichen Unterlagen (Steuerquittungen, Rentenpapiere usw.) mitzubringen.

Landw. Lokalverein Osiek: Sitzung am Donnerstag, d. 17. 9., um 6 Uhr nachm., im Lokal Pazderski in Osiek. Vortrag des Herrn Kulturbaumeister Plate-Posen. **Landw. Lokalverein Łobżenica:** Sitzung am Freitag, den 18. 9., um 5 Uhr nachm., bei Krainick, Łobżenica. Vortrag des Herrn Kulturbaumeister Plate-Posen.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung 13. 9., nachm. 5 Uhr, Hotel Krüger, Fordon. Tagesordnung: 1. Vortrag und Besprechung landw. Tagesfragen. 2. Bestellung von Obstbäumen. 3. Erntefest. 4. Verschiedenes. Die Mitglieder des Vorstandes und die Herren Vertrauensmänner werden gebeten schon um ½5 Uhr zu einer Vorsitzung zu erscheinen. Anmerkung: Im Landw. Verein Exin soll am 1. Oktober d. J. ein Koch- und Haushaltungskursus beginnen und bitte Meldungen bis spätestens 15. 9. an Herrn Kassenführer Struck-Malice, p. Kcynia, zu richten. Falls in den übrigen Vereinen des Bezirkes Bromberg Koch- und Haushaltungskurs gewünscht werden, bitte dies der Geschäftsstelle Bydgoszcz, Zacisze 7, bis zum 1. 10. 1931 mitzuteilen.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Grützendorf: Die für den 12. 9. in **Huta** angesagte Versammlung findet **nicht** statt. **Ldw. Verein Neuhütte-Wischinhauland.** Versammlung Sonntag, d. 13. 9., nachm. ¼4 Uhr. Betrachtungen zur gegenwärtigen Lage. Versicherungspapiere mitbringen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Kreisverein Gnesen-Witkowo. Dienstag, d. 15. 9., vorm. 11.30 Uhr in der Freimaurerloge neben der Post. **Ldw. Verein Dornbrunn.** Mittwoch, d. 16. 9., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. **Ldw. O. B. V. Wongrowitz.** Donnerstag ,d. 17. 9., vorm. 10.30 Uhr im Gasthaus Kunkel in Wongrowitz. **Ldw. Verein Golantsch.** Donnerstag, d. 17. 9,. nachm. 4 Uhr im Gasthaus Haupt in Golantsch. **Ldw. Verein Schokken.** Freitag, d. 18. 9., nachm. 4.15 Uhr im Gasthaus Fest in Schokken. **Ldw. Verein Kletzko.** Sonnabend, d. 19. 9., nachm. 5.15 Uhr im Gasthaus Krüger in Paulsdorf. **Ldw. Verein Gurkingen.** Sonntag, d. 20. 9., nachm. 1.30 Uhr. **Ldw. Verein Zarczyn.** Sonntag, d. 20. 9., nachm. 3.30 Uhr im Gasthaus in Zarczyn. **Ldw. Verein Lindenbrück.** Sonntag, d. 20. 9., nachm. 5.30 Uhr im Gemeindesaal in Lindenbrück. In vorstehenden 9 Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Zern über: „Landw. Tagesfragen und Herbstbestellung".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 11. und 25. 9., **Rawitsch:** am 18. 9. und 2. 10. **Versammlungen: Ortsverein Rawitsch.** Sonntag, d. 13. 9., nachm. pünktlich ¼4 Uhr bei Bauch. Vortrag von Herrn Gutsverwalter Branzka über: „Rationelle Düngerwirtschaft". Aussprache über die Veranstaltung einer Obstschau und eines Haushaltungskursus. Verschiedenes. **Ortsverein Jutrosin.** Sonntag, d. 20. 9., nachm. 4 Uhr bei Stenzel. Vortrag von Herrn Güterdirektor Hoepfner über: „Gedanken zur diesjährigen Herbstbestellung". Geschäftliche Mitteilungen durch den Unterzeichneten.

Netz.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Welche Anforderungen stellt die schwierige wirtschaftliche Lage der Gegenwart an die Selbstverwaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften?

Aus einem Vortrag des Herrn Geheimrat Hohenegg, Präsident des Reichsverbandes, gehalten auf dem Verbandstag des Verbandes der Raiffeisen-Genossenschaft e. V. in Braunschweig am 11. Juli l. J.

Wir sehen schon seit längerer Zeit in der genossenschaftlichen Betätigung ungleich schwierigere Verhältnisse vor uns liegen, als vor etwa 20 und mehr Jahren. Die gleichmäßige, in bescheidenen und regelmäßigen Bahnen gehaltene Genossenschaftsarbeit der Vorkriegsjahre mußte mit Rücksicht auf die mannigfachen Umstellungen und Umwälzungen in der Wirtschaft, einer umfangreicheren, anspruchsvolleren und deshalb weitaus schwierigeren Tätigkeit Platz machen. Dies gilt für die Verbände ebenso wie für die Zentralgenossenschaften, gilt namentlich auch für die örtlichen Genossenschaften, unter ihnen die Kreditgenossenschaften. Dieser Umschwung, der mit dem Verfall der alten und der Schaffung der neuen Währung, mit der Einführung des früher fast nicht gekannten Wechsels begonnen hat, fand seine Fortsetzung in der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaft im allgemeinen, der Landwirtschaft im besonderen.

Diese Tatsachen färben selbstredend in starkem Umfange auf unser ganzes genossenschaftliches Leben ab und bringen unsere Genossenschaften in nicht unbedenkliche Gefahren, wenn unsere Selbstverwaltung und Selbstverantwortung versagen würden.

Unser Geld- und Warengeschäft hat heute — wie schon erwähnt — ein ganz anderes Gesicht als vor Jahrzehnten. Wenn auch die genossenschaftlichen Grundsätze und Grundgedanken, im ganzen gesehen, nicht Schaden gelitten haben, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Anforderungen an unsere Selbsthilfeeinrichtungen im gleichen Maße gestiegen sind, wie das Wirtschaftsleben eine Erschwerung erfahren hat. Je schlechter die politische und wirtschaftliche Lage, desto größer ist die Verantwortung unserer Verwaltungsorgane! Je schlechter es dem genossenschaftlich zu betreuenden landwirtschaftlichen Berufsstand geht, desto schwieriger ist die Führung und Ueberwachung der für ihn geschaffenen Einrichtungen.

Die Leitungen der genossenschaftlichen Unternehmungen sehen sich somit häufig, ja fast ausnahmslos, vor recht schwer zu lösende Aufgaben gestellt, und damit sind die Grundpfeiler der Genossenschaftsbewegung, nämlich Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, stärker belastet als je zuvor. Sie bedürfen deshalb ganz besonderer Pflege und kommen ohne eine gewisse kaufmännische Strenge nicht mehr durchs Ziel.

Was bedeutet dies, in die Praxis übersetzt? Die größten Schwierigkeiten liegen heute zweifellos in der *Geld- und Kreditpolitik* vor uns.

Dies um so mehr, als gerade im Darlehensgeschäft in der Vergangenheit in vielen Kreditgenossenschaften Fehler gemacht worden sind, die sich nun nicht mit einem Schlag reparieren lassen. Die Kreditgebarung gar mancher Dorfbank hat die unbedingt notwendige Zurückhaltung und Vorsicht vermissen lassen. Bei dieser und jener Genossenschaft ist aus mancherlei Rücksichten heraus die Kreditpolitik — allen Warnungen zum Trotz — immer noch zu weitherzig betrieben worden. Nicht nur, daß man an einzelne viel zu hohe Kredite gegeben hat, die in absehbarer Zeit nicht mobilisiert werden können, es rangieren auch unter den Schuldnern nicht selten an *erster Stelle* Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates. Wie sollen diese gegen säumige Schuldner aus dem übrigen Mitgliederkreis vorgehen, wenn sie selbst so tief im Soll stecken, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können? Solche Genossenschaften befinden sich in einer bedenklichen Lage, wenn äußere ungünstige Einflüsse sich geltend machen, wie wir sie jetzt vor uns haben; hier zeigt sich dann mit aller Deutlichkeit, welch große Gefahren eine lässige Geschäftsführung der Verwaltungsorgane in sich birgt.

Sodann zur Frage der *Zahlungsbereitschaft unserer Genossenschaften!* Man hört von den Verwaltungsorganen nur zu oft, daß der Verein seinen Zweck verfehlt habe, wenn es nicht möglich sei, *allen* Darlehens- und Kreditwünschen der Mitglieder Rechnung zu tragen. *Diese Einstellung ist grundfalsch*, falsch auch dann, wenn die Genossenschaft über beträchtliche Mittel verfügt und einen festen Rückhalt bei der Zentrale genießt. Jede Vereinsleitung muß — das ist in der heutigen Zeit doppelt wichtig — *unter allen Umständen vermeiden*, die Einlagen restlos im Kreditgeschäft zu verankern und vielleicht dazu gar noch einen erheblichen Kredit bei der Zentrale in Anspruch zu nehmen. Wenn auch die Kreditgewährung im Vordergrund des Aufgabenbereiches unserer Kreditgenossenschaften steht, so darf doch *nie übersehen werden*, für die Einleger und für dringendste Bedürfnisse eine angemessene Liquiditätsreserve für besonders schwierige Zeiten zu halten. *Dies gehört zu einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung mindestens ebenso wie eine sorgfältige Ueberwachung der hinausgeliehenen Gelder und eine vorsichtige Handhabung des Darlehensgeschäftes.* Die jüngsten Vorgänge auf dem deutschen Geldmarkt und die damit verbundene allseitige plötzliche Einschränkung der Kreditgewährung haben wohl mancher Vereinsleitung in diesem Punkt eine empfindliche Lehre gegeben und die Augen geöffnet; viele Genossenschaften mußten erfahren, wie berechtigt die ständigen Mahnungen der Zentralinstitute sind, auch draußen in den Dorfgenossenschaften jederzeit die Grundsätze einer gesunden Liquiditätspolitik zu beachten, *damit die Dorfbank nicht ganz allein auf die Hilfe der Zentrale angewiesen ist, wenn einmal Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung eintreten.* In dem Augenblick, in dem eine Genossenschaftsbank, eine Spar- und Darlehnskasse, zurückgeforderte Einlagen nicht mehr ausbezahlen kann, weil bei der übergeordneten Zentrale der Kredit beansprucht ist und weil der letzte Pfennig Einlagen für Darlehen verwendet wurde, ist die *Dorfbank erledigt.* Wenn eine Privatbank ihre Zahlungen einstellt, nimmt man es noch lange nicht so tragisch, wie bei Zahlungsunmöglichkeit einer Kreditgenossenschaft. Gerade nach dieser Richtung können die Verwaltungsorgane zeigen, daß sie wirklich geschäftstüchtig sind.

Jedenfalls verlangt die Anspannung des Geldmarktes *in der Darlehensgewährung allergrößte Zurückhaltung.* Es ist auch unseren Genossenschaften nicht möglich, die ökonomischen und kaufmännischen Leitsätze außer acht zu lassen, auf welche sich heute unser wirtschaftliches Leben aufbaut. Damit will ich sagen, daß *auch eine von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft* beeinflußte Handlungsweise in der Kreditgebarung dort unbedingt *Halt machen* muß, wo die Rettung einer Existenz bei nüchterner Erwägung im vorhinein als unwahrscheinlich und unwirtschaftlich anzusehen ist. Ich betone mit allem Nachdruck: *Die heutige wirtschaftliche Not gebietet auch dem Genossenschaftswesen, hart zu bleiben, wenn ihm Gefahren drohen*, gleichgültig, ob es sich nun um vorübergehende Einbußen ideeller oder materieller Art handelt. Und darauf müssen sich unsere Verwaltungsorgane unbedingt einstellen, wenn sie vor unliebsamen Ueberraschungen bewahrt bleiben wollen. Es ist — schon im Interesse der haftpflichtmäßig gebundenen Mitglieder — *dringendes Gebot, die Genossenschaft als solche gesund zu erhalten, denn dann und nur dann kann sie ihre Aufgabe erfüllen;* sobald sie selbst notleidend und krank geworden ist, fehlt ihr auch die Möglichkeit, ihren Mitgliedern weiterhin Rückhalt zu sein. Ich habe es erst kürzlich bei einer großen Tagung hervorgehoben und will es heute aufs neue unterstreichen: Die Dorfgenossenschaft hat es unter allen Umständen zu vermeiden, aus einem begehrten Arzt ein hilfsbedürftiger Patient zu werden; *das kann sie aber nur, wenn ihre Organe auch im Helfen die durch Gesetz, Statut und Selbstverantwortlichkeit gezogenen Grenzen einhalten. Der Sinn der Selbstverwaltung liegt nicht etwa darin, von zugesicherten Rechten einen ausgiebigen Gebrauch zu machen, sondern vielmehr darin, die durch die Zeitumstände gezogenen Grenzen jeweils klar zu erkennen und darnach zu handeln.*

Solange wir nicht wieder freier atmen können, gilt für die maßgebenden und verantwortlichen Organe von ganz oben bis ganz unten als *erste und oberste Pflicht, keine Maßnahmen zu treffen, die nicht einem Bedürfnis von heute auf morgen, ich möchte sagen einer Lebensnotwendigkeit, dienen.*

Alles das gilt auch für das genossenschaftliche Warengeschäft. In unserer risikoschwangeren Zeit werden wir auf der ganzen Linie sozusagen von der Hand in den Mund leben müssen, d. h. wir dürfen nicht viel *mehr* kaufen, als wir in kürzester Umschlagszeit wieder absetzen können. Ich mahne hierzu namentlich um deswillen, weil ich die Ueberzeugung habe, daß in diesem Jahre die Angebote aus der Ernte in erweitertem Umfange an die Genossenschaften herankommen: Der Handel wird mangels ausreichender Mittel sich zu einer zurückhaltenden Einstellung entschließen müssen, die Not der Bauern aber ist noch größer geworden und drängt auf baldige Veräußerung mindestens eines Teiles der Ernte. Die Landwirtschaft wird also zur Genossenschaft kommen, denn „diese ist ja dafür da, wenn man sie braucht“. Ich habe sicherlich volles Verständnis für solche Bauernnot! Aber wir müssen es unter allen Umständen verhindern, daß durch sie in falscher Auslegung des Hilfscharakters

unserer Genossenschaften auch unsere Selbsthilfeeinrichtungen zugrunde gerichtet werden. Auch für das Warengeschäft muß in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse zunächst als oberste Richtschnur der Grundsatz beachtet werden: Liquidität geht vor Rentabilität! Das bedeutet, daß nicht in erster Linie die Höhe der Gewinnspanne, sondern die Möglichkeit eines raschen Umschlags für das Zustandekommen eines Geschäftes ausschlaggebend sein muß. Dies bedingt naturgemäß äußerste Einschränkung der Lagerhaltung, weil in Krisenzeiten bekanntlich das Halten großer Lagerbestände ein besonderes Gefahrenmoment darstellt. Das Streben muß deshalb darauf gerichtet sein, möglichst wenig unverkaufte Vorräte zu haben; dadurch wird in gewissem Maße auch die Preispolitik bestimmt. Wenn durch ein Preisentgegenkommen beim Absatz eine vorteilhaftere Zahlungsart erreicht werden kann, muß dieser Weg unbedingt beschritten werden, selbst wenn er den Gewinn schmälert. Bargeld hat den höchsten Wert, wenn es um die Aufrechterhaltung der Umsätze geht. Das dürfen wir in unserem ganzen Warengeschäft zur Zeit weniger außer acht lassen denn je. Wie im Geldgeschäft, so muß selbstverständlich auch in der Warenvermittlung größte Vorsicht in der Kreditgewährung beachtet werden. Daraus ergibt sich von selbst, daß man bei Lieferungen in erster Linie die Kunden bedenken wird, die sich bisher als zuverlässige Zahler erwiesen haben; diejenigen Abnehmer aber, die schon bis jetzt gewohnheitsmäßig mit Akzepten und noch dazu mehrmaligen Prolongationen gearbeitet haben, können bei der derzeitigen Wirtschaftslage nicht bedient werden, wenn sie sich nicht zu einer Umstellung ihrer Zahlungsmethoden bequemen.

Wenn wir das Gesetz der Stunde in eine kurze Formel zusammenfassen, so muß der ganze Warenbetrieb so eingerichtet und nötigenfalls umgestellt werden, daß mit dem geringstmöglichen Aufwand von Geld- und Kreditmitteln der größtmögliche wirtschaftliche Erfolg erzielt wird. Ich weiß, daß hierin an die Verwaltungsorgane gar mancher Genossenschaft beträchtliche Anforderungen gestellt werden, glaube aber, daß es die bisher vielfach bewährte Verantwortungsfreude zuwege bringt, auch diese Aufgaben zu meistern. Dies ist der Zweck auch meiner Ausführungen.

Wir haben in unseren Genossenschaften mehr als ein halbes Jahrhundert ohne große Sorgen, ohne gefahrbringende Experimente, ohne schwere Erschütterungen unserer Einrichtungen der Landwirtschaft gedient. Und — wie wir mit Stolz feststellen dürfen — mit Erfolg gedient! Heute aber lastet ein schweres Schicksal auf unserer Volksgemeinschaft: Groß und vielfältig ist die Not; wir sind ein armes Volk geworden.

Wir Genossenschaften verspüren dies in der ganzen Wucht! Und trotzdem hoffe ich, daß das bäuerliche Elend auch einmal ein Ende nimmt und besseren Zeiten Platz macht. Verlieren wir daher in dieser brutalen Zeit mit ihren drückenden Auflagen nicht das Selbstvertrauen! Es wird hoffentlich auch für die Landwirtschaft wieder Frühling werden.

Bekanntmachungen

Betr. Krankenkassen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Krankenkassen nicht berechtigt sind, Handwerker, Vögte usw. in höhere Verdienstgruppen einzureihen als die übrigen Deputanten, falls ihre Einkünfte die tarifmäßigen Sätze (Tarifkontrakt für 1931/32, Teil II) nicht überschreiten.

Die Kassen erhielten vom Okręgowy Związek Kas Chorych, Poznań, ein entsprechendes Rundschreiben.

Sollte es vorkommen, daß die Kassen trotzdem höhere Stufen verlangen, dann müßte sofort beim Okręgowy Urząd Ubezpieczeń, Poznań, ul. Dąbrowskiego Nr. 12, in den einzelnen Fällen Einspruch erhoben werden.

Zurzeit gehören alle Deputanten in die Verdienstgruppe VI. Gleichzeitig bitten wir auch uns in jedem Falle zu benachrichtigen, damit wir von hier aus ebenfalls noch Schritte unternehmen können.

Nur durch unsere vielfache Intervention beim Bezirksversicherungsamt konnte diese Erleichterung erreicht werden. Es können hierdurch erhebliche Mehrbelastungen erspart werden, worauf dringend hingewiesen sei.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Neue Einfuhrvorschriften für geschlachtete Kälber nach Oesterreich.

Nach einer Verordnung des österreichischen Landwirtschaftsministeriums müssen die aus Polen nach Wien eingeführten Kälber der Simmentaler Rasse ein Durchschnittsgewicht von 50 Kilogramm haben. Es darf jedoch kein Kalb weniger als 45 Kilogramm wiegen. Kälber von anderen Rassen müssen bei Waggonsendungen ein Durchschnittsgewicht von 45 Kilogramm haben und das Gewicht jedes einzelnen Kalbes muß wenigstens 40 Kilogramm betragen. Die Sendungen müssen mit tierärztlichen Zeugnissen versehen sein, aus denen zu ersehen ist, daß die Tiere in öffentlichen oder Export-Schlachthäusern, die unter ständiger Kontrolle des Tierarztes stehen, geschlachtet wurden, daß sie vor und nach der Schlachtung von einem Tierarzt untersucht und als für die menschliche Ernährung geeignet befunden wurden. Außerdem muß der Tierarzt bescheinigen, daß die Sendung aus ganzen Stücken, die mit den vorgeschriebenen Organen, wie Brust- und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren mit den zuständigen Lymphdrüsen in natürlicher Verbindung bleiben, besteht. Sind diese Bescheinigungen nicht in der deutschen Sprache ausgestellt, so muß eine beglaubigte deutsche Abschrift beigelegt werden. — Nähere Informationen in dieser Angelegenheit können auch von den zuständigen Starosten eingeholt werden.

Veterinär-Konvention zwischen Polen und Italien.

Im Gesetzesblatt Nr. 65 (Dz. U. R. P. Nr. 65, Poz. 535) ist die Veterinär-Konvention zwischen Polen und Italien veröffentlicht, nach der die importierten Tiere einer sanitären Untersuchung durch einen Tierarzt unterzogen werden müssen. Die Tiere müssen mit Herkunfts- und Gesundheitszeugnissen, aus denen der Herkunfts- und Bestimmungsort ersichtlich ist, versehen sein. Mit entsprechenden Zeugnissen müssen auch das importierte frische, gekühlte, gefrorene oder auf eine andere Art konservierte Fleisch, ebenso Schmalz, Speck und alle für den Konsum bestimmter Fleischprodukte versehen sein.

Vorbereitung der Winterung zur Anerkennung.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer, Saatzucht-Abteilung bringt jenen Landwirten, die die Absicht haben, im nächsten Jahr ihr Getreide zur Anerkennung anzumelden, zur Kenntnis, daß schon jetzt bei der Aussaat folgende Bedingungen erfüllt werden müssen:

1. Alle Anerkennungszettel, die sich in Säcken mit dem angekauften Saatgut befinden wie auch Frachtbriefe und Rechnungen, müssen aufgehoben und der Saatzuchtabteilung als Herkunftszeugnis vorgelegt werden. In allem Saatgetreide, das als anerkanntes Saatgut angekauft wurde, müssen in Säcken Anerkennungszettel, die als Beweis für die Saatgutanerkennung dienen, enthalten sein.

2. Auf einem Gut kann nur eine Roggensorte angebaut werden. Die Entfernung einer Roggensorte von einer anderen oder von derselben älteren Absaat muß mindestens 200, bei Weizen 2 m betragen.

3. Zur Anerkennung wird nur solches Getreide angenommen, das dauernd anerkannt wird.

4. Von ausländischen Sorten werden im Jahre 1932 zur Anerkennung angenommen: Wintergerste; P. S. G. Nordland und Berg-Friedrichswerther. Roggen: Lochow-Petkus und P. S. G. Fhr. von Wangenheim. Weizen: Arnim Kriewen 104, Strubes General von Stocken, Cimbals Großherzog von Sachsen, Svalöfs- und P. S. G. Weizensorten. Andere ausländische Sorten werden zur Anerkennung nicht angenommen.

5. Jeder Käufer von anerkanntem Saatgut kann feststellen, ob er auch ein den Normen entsprechendes Saatgut erhalten hat. Aus diesem Grunde muß man unverzüglich nach Erhalt des Saatgutes eine Probe nach den Vorschriften, die auf den Etiketten der Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer enthalten und dem Sack — oder bei anderen Saatgutsektionen — den Anerkennungskarten beigefügt sind, entnehmen und der Saatzuchtabteilung zur Begutachtung zuschicken.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. August 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1.—15. August neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 3 Kreisen, 4 (2) Gemeinden und 5 (2) Gehöften und zwar: Obornik 1, 1, Samter 1, 1, Wongrowitz 2, 3 (2, 2).

2. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Bromberg 1. 1.

3. **Rotz der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Grätz 1, 1.

4. **Schweinepest und -seuche:** In 17 (4) Kreisen, in 32 (19) Gemeinden und 41 (22) Gehöften und zwar: Bromberg 1, 1, Gnesen 1, 1 (1, 1), Jarotschin 1, 1, Kempen 1, 2, Koschmin 2, 2 (1, 1), Krotoschin 3, 4 (1, 2), Lissa 2, 2 (2, 2), Mogilno 2, 7 (1, 2), Obornik 1, 2, Schildberg 1, 1 (1, 1), Pleschen 6, 6 (5, 5), Posen Kreis 3, 3 (2, 2), Schmiegel 1, 2 (1, 2), Strelno 1, 1 (1, 1), Wongrowitz 1, 1, Wreschen 4, 4 (3, 3), Wirsitz 1, 2.

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 13. bis 19. September 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
13	5,29	18,22	7,2	18,47
14	5,30	18,20	8,35	18,59
15	5,32	18,18	10,9	19,18
16	5,34	18,15	11,43	19,35
17	5,36	18,13	13,13	20,3
18	5,37	18,11	14,33	20,46
19	5,39	18,8	15,34	21,44

Neues Ernährungsprojekt für die Arbeitslosen.

Der Verbandsrat der Berufsvereinigungen machte der Regierung den Vorschlag, Arbeitskonsume zu organisieren, in denen Produkte des ersten Bedarfes zu einem billigen Preise abgegeben werden sollen. Man will mit Hilfe dieses Projektes Steuerrückstände vom Landbesitz in natura einziehen.

861 Aemter ziehen die Steuern ein.

Zur Einziehung der Steuern haben wir in Polen 15 Finanzkammern, 362 Steuerämter, 9 Stempelgebührenämter, 150 Katastralämter, 65 Akzisen- und Monopolämter und 260 Finanzkassen.

Wieviel Arbeiter gibt es in Polen.

Nach der Statistik beträgt die Zahl von Mietsarbeitern in Polen 2 950 000, wovon ca. 1 600 000 oder 54 Prozent auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Arbeiter sind ständige, der Rest Saisonarbeiter.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Das Zinkblech auf meiner Scheune (liegt seit 1915), hat an einigen Stellen Rostflecke bekommen. Wie beseitige ich dies?

Antwort: Die an dem verzinkten Eisenblechdach hervortretenden Roststellen sind sehr sorgfältig mit einer Stahlbürste blank zu putzen und dann mit einem guten Eisenlack anzustreichen.

Frage: Kann man im Herbst nur auf schweren oder auch auf leichten Böden den Dung unterpflügen?

Antwort: Nach Möglichkeit sollte man den Dung schon im Herbst in den Boden bringen, weil sich dadurch die geringsten Verluste für den Landwirt ergeben. Nur auf den ganz leichten Böden, die von Natur aus starke Düngerverschwender sind, sollte das Dungfahren erst im Frühjahr stattfinden, zumal sich dieser Boden viel schneller erwärmt und die Zersetzung des Düngers rascher vor sich geht. Die Herbstdüngung auf den schweren Böden muß jedoch so früh wie möglich geschehen. Denn wird der Dung erst im Spätherbst in den nassen Boden eingeschmiert, so wird er nicht rechtzeitig durch die Bakterien zersetzt werden können und die Düngerwirkung wird im nächsten Jahr nur schwach sein.

Frage: Worauf ist Nierenschlag zurückzuführen? Sind vielleicht Fehler in der Fütterung daran schuld?

Antwort: Nierenschlag wird meist durch starken Temperaturwechsel verursacht. Er kommt besonders dann häufig vor, wenn die Pferde längere Zeit im Stall gestanden haben und bei kaltem, regnerischem Wetter wieder zur Arbeit kommen. Man muß in solchen Fällen den Tieren Decken auflegen und nachdem die Tiere eine Zeitlang gegangen sind, zieht man die Decken wieder herunter. Empfindlich sind vor allem junge Pferde, da die älteren schon abgehärtet sind. Auch empfiehlt es sich, die Pferde bei Stallruhe auf halbe Futterration zu setzen.

Frage: Wann kann man die Kühe nach dem Abkalben wieder zulassen?

Antwort: Drei bis vier Wochen nach dem Abkalben tritt bei Kühen wieder die Brunst ein und wiederholt sich alle drei bis vier Wochen, falls das Tier nicht belegt wird. Da die Kuh durch die Geburt des Kalbes geschwächt ist, muß man ihr jedoch einige Zeit lassen, um sich zu erholen und wird sie erst zwei bis drei Monate nach dem Kalben dem Bullen wieder zuführen. Bei Kühen jedoch, die schwer gekalbt oder sogar verkalbt haben, müßte man diese Frist noch weiter verlängern. Gibt man den Tieren nicht diese Erholung, so führt das zu Ueberanstrengungen des Tieres und gleichzeitig auch zum starken Rückgang der Leistungen.

Frage: Vor 3 Jahren hat hier auf diesem Grundstück der Drainage-Techniker aus Posen 40 Morgen drainiert mit eigenen Arbeitern. Heute ist die ganze Drainage verstopft, auch ist sie zum großen Teil zu flach gelegt worden. Dieser Techniker hat noch eine Forderung von paar 100 Zloty. Kann ich ihn auffordern, die ganze Drainage auf seine eigenen Kosten zu verbessern?

Antwort: Ihre Ansprüche an den Techniker hängen ab von den mit ihm getroffenen Vereinbarungen. Ist eine Abnahme der Arbeiten nicht erfolgt und sollte die Restschuld eine Sicherheitsleistung darstellen, so werden Sie dem Techniker die Verantwortung aufladen können, zumal dann, wenn es sich offensichtlich herausstellt, daß er allgemein giltige technische Regeln nicht befolgt hat. Gerichtliche Auseinandersetzungen sind oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil es in den meisten Fällen an schriftlichen Unterlagen und Abmachungen fehlt und die Uebergabe solcher Arbeiten allzusehr auf persönliches Vertrauen aufgebaut wird.

Frage: Beeinflussen Dasselbeulen auch den Gesundheitszustand der Tiere? Wie kann man die am besten bekämpfen?

Antwort: Die durch die Dasselfliege verursachten Schäden sind sehr groß. Es besteht daher in Deutschland die Absicht, ein Gesetz zur Bekämpfung der Dasselfliege herauszugeben. Die Anregung hierzu ging von Gerbern aus, da durchlöcherte Häute eine wertvollere Verwendung des Leders nicht gestatten. Nicht nur die Haut wird beschädigt, sondern auch die Milchleistung der Tiere läßt nach, ebenso leidet das Fleisch, insbesondere die Rückenteile, wo sich bekanntlich das beste Fleisch befindet. Zunächst sollen die Verfahren der Bekämpfung erprobt werden, ob etwa die umständliche Einzelbehandlung der Beulen oder eine Ganzbehandlung der Tiere erfolgen soll. In der Praxis wird die Bekämpfung meistens so gehandhabt, daß die Dasselbeulen aufgeschnitten werden, die darin enthaltenen Larven entfernt und die zurückbleibenden Hohlräume mit Jodtinktur ausgepinselt werden. Um jedoch die Entstehung der Dasselbeulen zu verhindern, muß man in den Monaten Juni bis September dafür sorgen, daß die an den Haaren der Weidetiere abgelegten Dasselfliegeneier durch tägliches zweimaliges Abbürsten der Haare und Einreiben mit Fliegen tötenden Mitteln (Nissex und Juksin) entfernt werden. Ein anderes Vorbeugungsmittel besteht darin, daß man die Tiere während der Zeit, wo die Dasselfliege schwärmt, einstallt. Man versucht jedoch, die Larven auch schon in ihrem Entwicklungsstadium durch Verschluß der Beulenöffnung, wodurch der Larve die Möglichkeit der Atmung genommen wird, oder durch Injektion oder sonstige Einbringung eines Mittels, abzutöten. Im ersten Falle handelt es sich um solche Mittel, die ein Verkleben der Oeffnung bewirken (Kollodium, Teer, Birkenteeröl u. a.), bei der anderen Methode wird ein Gemisch von chemischen Substanzen, die für den Larvenkörper schädlich sind, angewandt und entweder flüssig oder in Salbenform, neuerdings auch in Gestalt von Dasselstäbchen, durch die Beulenöffnung eingeführt. Die Vorteile dieser Bekämpfungsart liegen darin, daß die Vernichtung der Parasiten zu einem Zeitpunkt, wo ihre Schädigung noch nicht so stark auftritt, vorgenommen werden kann. Auch ist die Larve in diesem frühen Stadium gegen schädliche Einflüsse genannter Art besonders empfindlich, so daß verhältnismäßig geringe Mengen des anzuwendenden Mittels genügen, um die Larven zum Absterben zu bringen. Die Behandlung der Tiere soll jedoch vor Beginn des Weideganges erfolgen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 8. September 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien. (100 zł) (4. 9.) . . .	112.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. ((7. 9.)	31.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p dz. (7. 9.)	14.80 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Dollar (7. 9.)	89.— zł
Lubań-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (7. 9.) .	84.50 zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. (7. 9.)	43.50 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 8. September 1931.

10% Eisenb.-Anl. (7. 9.)	104.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.88½
5% Konv.-Anleihe (7. 9.)	44.50	100 schw. Franken = zł	174.15
100 franz. Frk. = zł . .	35.00½	100 holl. Gld. = zł .	359.95
100 österr. Schillg. = zł	125.50	100 tsch. Kr. = zł . .	26.44
1 Dollar = zł	8.925		

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 8. September 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.1475	100 Zloty = Danziger Gulden	57.65
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.01¾		

Kurse an der Berliner Börse vom 8. September 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.81	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 deutsche Mark	222.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.14	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	3.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.475	Dresdner Bank	41.—
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.225	Deutsche Bank und Diskonto-gesellschaft	69.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(2. 9.)	8.923	(5. 9.)	8.924	(2. 9.)	173.88	(5. 9.)	174.10
(3. 9.)	8.924	(7. 9.)	8.925	(3. 9.)	173.90	(7. 9.)	174.12
(4. 9.)	8.924	(8. 9.)	8.925	(4. 9.)	174.05	(8. 9.)	174.15

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(2. 9.)	8.93	(5. 9.)	8.93
(3. 9.)	8.93	(7. 9.)	8.93
(4. 9.)	8.93	(8. 9.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 9. September 1931.

Das Düngemittelgeschäft hat sich erfreulicherweise in den letzten Wochen sehr flott entwickelt. In der Hauptsache werden Kali und Thomasmehl verlangt. Dann folgen Superphosphat und Kalkstickstoff. In inländischem Kali sind die Umsätze des vorjährigen Herbstgeschäfts bereits überschritten, was zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen sein dürfte, daß ausländisches konzentriertes 40/42%iges Kali infolge des hohen Einfuhrzolles nicht gekauft wurde. Stickstoff wird fast ausschließlich in Form von Kalkstickstoff verlangt. Wir kalkulieren, daß etwa 55—60% der vorjährigen Herbstmenge Anwendung finden. Eine Preisermäßigung seitens unserer Fabriken ist bis zur Stunde nicht eingetreten und dürfte für die Herbstsaison auch kaum noch zu erwarten sein. Unangenehm macht sich jetzt für die Belieferung in Thomasmehl — dem einzigen aus dem Auslande kommenden Düngemittel — der späte Entschluß zum Einkauf bemerkbar, insofern, als die vom Großhandel in Danzig und Gdingen eingelagerten Mengen zur Zeit ausverkauft und die neuen Sendungen noch nicht angekommen sind. Bei Thomasmehl ist also wohl oder übel mit einer Lieferungsverzögerung zu rechnen.

Futtermittel werden in der Hauptsache in Roggen- und Weizenkleie angefordert. Die Preise für diese Artikel sind rentabel im Verhältnis zu den zu erzielenden Körnerpreisen. Viel gekauft wird auch die von uns geführte prima Gerstenkleie, die im Verhältnis zu den Preisen für Mahlgerste ebenfalls billig zu nennen ist. Kraftfuttermittel haben im Preise etwas nachgegeben. Ob für die jetzt kommende Stallfütterung noch weiter fallende Preise zu erwarten sind, läßt sich schwer sagen; denn die Fabriken haben bei dem stetig zurückgehenden Ölabsatz die Fabrikation erheblich eingeschränkt, wodurch der Anfall von Ölkuchen wesentlich geringer ist und demnach Lagerbestände nicht zum Verkauf zwingen. Preiswert sind z. Zt., wie auch unsere Futterwerttabelle nachweist, Sonnenblumenkuchenmehl, Rapskuchen, Erdnußkuchen und Baumwollsaatmehl.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 9. September 1931.

Auf dem Buttermarkt ist in letzter Woche eine gewisse Beruhigung eingetreten, die auch in der Berliner Notierung dadurch Ausdruck fand, daß man am 5. ds. die Notierung auf 126 erhöhte und bisher bei dieser Notierung geblieben ist. Allerdings wird noch immer über Absatzschwierigkeiten geklagt, und es fällt nicht leicht, die Ware unterzubringen. Auch der englische Markt zeigt ruhige Tendenz. Die Lagerbestände dort sind auf die gleiche Höhe des Vorjahres angewachsen. Im Inlande sind die Preise ebenfalls unverändert geblieben.

Auf dem Eiermarkt ist die Tendenz etwas fester geworden, ohne daß jedoch die Preise gestiegen sind.

Es wurden in letzter Zeit folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen: Engros-Verkauf 1,80—2,10 zł, Klein-Verkauf 2,40 zł. London: Schilling 90—98. Berliner Notierung vom 8. 9. 31: 1. Klasse 126 Mk., 2. Klasse 116 Mk., 3. Klasse 102 Mk.

Wochenmarktbericht vom 9. September 1931.

Bei endlich wieder sonnigem, wenn auch kühlem Wetter hat der heutige Markttag am Sapiehaplatz einen recht guten Besuch aufzuweisen. Die Zufuhr besonders an Kernobst war wieder überaus reichlich; die Preise mäßig. Für Weintrauben forderte man pro Pfund 70—1.00, Pfirsiche 70—1.00, Rhabarber 20, Aepfel 5—35, für Birnen bei großer Auswahl an köstlichem Tafelobst 10—40, für Preißelbeeren 50, Pflaumen 15—25. Ein Pfund Tomaten kostete 20—25, Kürbis 10—15, Spinat 50, Wachsbohnen 20—30, Saubohnen 40, Kartoffeln 4, ein Kopf Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 15—35, Rotkohl 20—40, Blumenkohl 30—80, Salat 15, ein Bund Mohrrüben, rote Rüben je 10, Kohlrabi 10—15, Zwiebeln 10—20, Radieschen 10—15, Gurken pro Stück 5—40, Zitronen 18. Der Pilzmarkt brachte Pfifferlinge zum Preise von 20—25, Steinpilze 50—70, Grünlinge 40, Butterpilze 20—30, Reizker 70—1.00. Für ein Pfund Tafelbutter forderte man 2.20 bis 2.40, für Landbutter 1.90—2.20, Weißkäse 50—60, für das Liter Milch 28, Sahne 2—2.20, die Mandel Eier 2—2.20. Das Angebot an Geflügel war groß, die Preise folgende: Enten 3—5 Zloty, Gänse 6—8, junge Hühner 1.50—2.00, das Paar Tauben 1.80. Auf dem Fleischmarkt, der reiche Auswahl brachte, war die Nachfrage recht lebhaft. Die Preise für Schweinefleisch betrugen 1.10—1.30, Kalbfleisch 1—1.40, Kalbsleber 1.60—1.80, Schweinsleber 1.40, Rindfleisch 1.20—1.40, Hammelfleisch 1.10—1.40, Räucherspeck 1.40, roher Speck 1.00, Schmalz 1.40. Die Fischstände zeigten wenig Zufuhr an lebender Ware. Hechte wurden zum Preise von 1.50—2.00 verkauft, ein Pfund Schleie 1.60, Weißfische 50—80, Karpfen 2.40 (tote), Krebse pro Mandel 1.50—2.00 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 8. September 1931.

Auftrieb: 418 Rinder, 2059 Schweine, 354 Kälber, 98 Schafe, zusammen 2929 Tiere.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 110—120, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—96, ältere 70—80, mäßig genährte 56—66. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 96—104, Mastbullen 80—92, gut genährte, ältere 66—76, mäßig genährte 50—60. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 110—120, Mastkühe 90—100, gut genährte 60—68, mäßig genährte 40—50. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 108 bis 120, Mastfärsen 90—104, gut genährte 66—80, mäßig genährte 56—66. — Jungvieh: gut genährtes 56—62, mäßig genährtes 48—54. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 124—130, Mastkälber 114—120, gut genährte 100—110, mäßig genährte 84—94.

Schafe: gut genährte 70—96.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 152—160, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 140 bis 148, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgepicht 124—134, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 110—116, Sauen und späte Kastrate 100—140, Bacon-Schweine 102—108.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. September 1931.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen, neu, ges. u. trocken	45 to. 22.—
	30 to. 21.90

Richtpreise:

Weizen, neu, ges. u. trocken	20.75—21.75	Weizenmehl (65 %) .	32.50—34.50
Roggen, neu, ges. u. trocken	21.25—21.75	Weizenkleie	11.75—12.75
Mahlgerste	18.50—20.00	Weizenkleie (dick) . .	12.75—13.75
Braugerste	21.50—23.50	Roggenkleie	12.00—12.75
Hafer, ...	17.50—18.50	Raps	27.50—28.50
Roggenmehl (65 %) .	33.00—34.00	Viktoriaerbsen . . .	23.00—26.00
		Folgererbsen	23.00—25.00
		Roggenstroh, gepreßt	3.75— 4.00
		Heu lose	5.50— 6.00
		Netzeheu	7.00— 7.50
		Heu gepreßt . . .	7.35— 8.10

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 555 to, Weizen 350 to, Gerste 15 to, Hafer 45 to.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie		15,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,32	0,83
Weizenkleie		15,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,31	0,80
Reisfuttermehl . .	24/28	24,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,35	2,43
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,20
Hafer		18,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,31	1,44
Gerste		21,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,29	1,78
Roggen		20,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,28	1,19
Lupinen, blau . . .		20,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,28	0,59
Lupinen, gelb . . .		25,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,37	0,61
Ackerbohnen		30,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,45	1,19
Erbsen (Futter) . .		18,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.26	0,59
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	31,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,43	0,88
Rapskuchen	38/42	20,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,32	0,57
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,72
Erdnußkuchen	50/60	34,—	45,2	8,0	20.06	0,5	98	77,5	0,44	0,61
Baumwollst.-Mehl	50/52	35,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,48	0,62
Kokoskuchen	27/32	38,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,50	1,76
Palmkernkuchen . .	23/28	35,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,50	2,—
Soyabohnenschrot		33,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,8	0,45	0,68

Poznań, den 9. September 1931. Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Am 1. September früh 2½ Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden im Posener Diakonissenhaus der Leiter der hiesigen Genossenschaftsmolkerei

Herr Direktor (724

Oskar Siegmann

Für treu geleistete Pflichterfüllung wird ihm die Genossenschaft ein stetes Andenken bewahren.

Rybno, den 2. September 1931.

Der Aufsichtsrat **Der Vorstand**

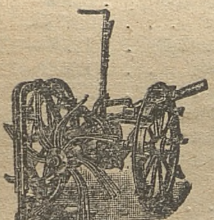
Zum 1. 1. 32 od. auch früher suche f. meinen jetzg. Praktikanten m. mehrjg. erfolgr. Praxis auch in and. Wirtschaft., Fachschulausbildung (Bojanowo), vertraut m. d. gesamt. landw. Buchführung u. Gutsvorstandssachen, geeignete Stellung als **2. Beamter,** (Hofverwalter, oder auch alleing. dir. u. d. Chef). Ich kann denselben als ehrlichen, fleißigen, gewissenh. zuverlässg. Menschen best. empf. 24 J. alt, militärfrei, beherrscht beide Sprachen, besonders federgewandt im Polnischen. Weitere Auskunft erteile gern und erbitte gefällige Anfragen an (729

Wiechmann, Dom. Radzyn, Pow. Grudziądz.

Wirtschaftsbeamter

28 Jhr., verh., in Stellung, mit 13 jähr. Prax., d. Poln. in W. u. Schr. vollk. mächtig, vertraut m. allen Böden, Rüben- u. Weizenbau, Viehzucht, m. prima Zeugn. u. Referenz., sucht zum 1. 1. 1932 oder später anderweit. mögl. selbst. Stellung. Gefl. Off. u. 731 a. d. Geschst. d. Blattes.

Der Schlager von 1931 ist der neue **Kartoffelgraber „SUR“**



mit dem neuen staubdichten Oelbadgetriebe.

Scharstiel hinter dem Schleuderstern.

Dauernd in Oel lfd. Zahnräder. Keine Verstopfungen. Keine Knollenbeschädigung. Geringe Wurfweite. Zugkraft: 1—2 Pferde.

„Claas“ Patent-Düngerstreuer

Einfach. Dauerhaft. Billig.

Weltausstellung Barcelona 1929

„Erster Preis“ höchste Auszeichnung der Welt.

Alleinvertreter

Hugo Chodan (früher Paul Seler)

Poznań, ul. Przemysłowa 23. Tel. 7480.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 24 przy spółdzielni Spółka Zakupu i Sprzedaży (Ein- u. Verkaufsgenossenschaft) Sp. z o. odp. w Ostrzeszowie co następuje: W miejsce ustępujących członków zarządu Karola Girscha i Karola Wróbla wybrano do zarządu Karola Fidelaka mistrza piekarskiego i Fritza Gromotkę mistrza kołodziejskiego obu z Ostrzeszowa.

Ostrzeszów, dnia 7. marca 1931

Sąd Grodzki. (727

W rejestrze spółdzielczym tutejszego sądu nr. 11 Spar- u. Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Strzałkowie zapisano co następuje:

Członek zarządu Heinrich Stiller zmarł, a w jego miejsce wybrano Waltera Stillera z Pospólna.

Września, dnia 25 lutego 1931,

Sąd Grodzki. (726

W rejestrze spółdzielczym nr. 54 wpisano w dniu 27. sierpnia 1931, że Kurt Gohlke ustąpił z zarządu a w jego miejsce uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 23. sierpnia 1930 wybrano Wilhelma Coorsa z Wilkowyji.

Sąd Grodzki. (723

Gelegenheitskäufe!

Universal-Saatgut-Reinigungsanlage

„Mayer“ Stundenleistung 10 Ztr. 1/3 unter Fabrikpreis.

Gebr. Düngerstreuer „Westfalia“ 2 1/3 und 3 m

Fordson-Traktor mit Dreschantrieb.

Gebr. Lokomobilen u. Dampfdreschmaschinen, Motore, Motor-Dreschmaschinen.

Hugo Chodan. Poznań, ul. Przemysłowa 23. Tel. 7480.

Kitzinger Reinzuchthefe

bewirkt sofort kräftige, reine Gärung und ist garantiert frei von Keimen, die die Gärung stören könnten. Zu haben in Poznań bei J. Gadebusch, in Bydgoszcz bei Heidemann und Bogacz und in vielen Orten der Provinz, sowie bei der Generalvertretung C. Pirscher-Rogoźno. (71?

Herrschaft

Objezierze

kauft

● prima gesunde, ●

hochtragende bzw. frischmelkende schwarzbunte

Kühe und Färsen.

Offerten sind zu richten an die

Güterdirektion

NIECZAJNA,

Post Wargowo. (691

Zuchthähne und -Hennen

weiß. Amerik. Leghorn . . . . 6 zł.

Hähne Rhodeländer . . . . . 6 zł.

Zuchterpel u. Enten von weiß. großen Peking . . . . . . 7 zł.

Puten große bronze . . . . 12 zł.

alles gesunde reinrassige Tiere verkauft

Dwór Pisarzowice

p. Mąkoszyce, pow. Kępno. (730

Alle Anzeigen

Familienanzeigen

Stellenangebote

An- und Verkäufe

gehören in das

Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań.

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 42 91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
FERNSPRECHER: 373,374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 6.100.000.— zł.

Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (721

Zaun-Geflecht, verzinkt
2.0 m/m stark mtr. **1.**— zł
2.2 m/m stark mtr. **1.20** zł
Einfassung lfd. mtr. **22** gr
Stacheldraht mtr. **15** gr
Alles franco
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10. (717



Töchterpensionat
Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16.

Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenographie, Maschinenschrift usw. Pensionspreis 110 zł monatlich. Beginn des Winterhalbjahres 7. Oktober. Prospekte gegen Doppelporto postwendend. (696

Dampfpflug

„Fowler" bester Zustand billig abzugeben. Anfragen an: (725

„Herma" Katowice, ul. Kościuszki 42a.

Haushaltungskurse
Janowitz (Janowiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründl. praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Haus mit großem Garten. Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Der nächste Vierteljahrkursus dauert von Dienstag, den 22. September b. Montag, den 21. Dezember 1931.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 90,— zł monatlich, dazu Heizgeld 10,— zł monatlich. (641

Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto.

Die Leiterin.





(688

In Österreich bestens erprobter und prämiierter

Radolzer Winterweizen,

auch hier bestens geeignet, als für leichten Boden und trockene Lagen extragreich. Frühreif, anspruchslos, dürre- und winterfest. I. Absaat 30.— zł pro dz. Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages. Säcke zum Selbstkostenpreis. (708

Dom. Ćmachowo, p. Wronki.



AVISAN

schützt das Federvieh vor der

Geflügelcholera

Beim Einkauf bitte auf die Schutzmarke mit dem Truthahn zu achten, um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen. (690

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (722

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.